

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Wünsche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorbehalt 25 Pf. Im Restamtteil kostet die Zeile 80 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorn'sche Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 30. Dezember 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

Die amtlichen französischen Tagesberichte.

Der amtliche Pariser Bericht vom 27. Dezember 3 Uhr nachmittags lautet: Zwischen dem Meer und der Oise ruhiger Tag. Zeitweilig aussehende Kanonade zwischen der Oise und der Aisne. Nichts im Aisneal, in der Champagne Artilleriekampf. Im Verthesgebiet unternahm der Feind nach heftigem Geschützfeuer einen sofort durch Artillerie und Infanterie zurückgeschlagenen Gegenangriff auf die Schützengräben, welche er verloren hatte. In den Argonnen leichte Fortschritte. Südlich St. Hubert gewann eine Kompanie hundert bis zweihundert Meter. Wir bombardierten eine Schlucht, wo der Feind mehrere Schützengräben räumte. Zwischen der Maas und der Mosel, östlich St. Mihiel, wurden zwei deutsche Angriffe gegen die Redoute Bois Brulé abgewiesen. Ein Luftschiff warf etwa zehn Bomben auf Nancy ab inmitten der Stadt ohne irgendwelchen Grund militärischer Natur. Unsere Flugzeuge dagegen bombardierten einen Fliegerstützpunkt bei Frasnay, einen Bahnhof in Metz, wo Bewegungen von Eisenbahnzügen gemeldet waren, und die Kaserne St. Privat in Metz. Im Oberelsaß verzeichneten wir neue Fortschritte auf den Sennheim beherrschenden Höhen und schlugen dort mehrere Angriffe zurück.

Anmerkung des W. L. B.: Warum einzelne Ortshäuser in der Position de Nancy ohne unmittelbaren militärischen Zweck mit Bomben belegt worden sind, das hat der Bericht des Großen Hauptquartiers der französischen Anstaltsbehörden inzwischen verraten, ebenso daß ihre eigenen Bomben nur Lazarett getroffen haben. Andererseits ist uns zur Genüge bekannt, was es mit den angeblichen Erfolgen der großen Offensive auf sich hat, die Herr Joffre am 17. Dezember ankündigen mußte.

Vom 27. Dezember, 11 Uhr nachts, wird amtlich aus Paris berichtet: Nachdem der Feind die ganze letzte Nacht sehr heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer gegen unsere bei La Boisselle und in der Nachbarschaft liegenden Schützengräben gerichtet hatte, führte er zwei aufeinander folgende Angriffe ohne jeden Erfolg aus. Wir behaupteten in der Nähe von Buissonville die eroberten Schützengräben. Auf den Maas Höhen besetzten wir die Stellungen auf dem nahe des Salonnegrabens eroberten Gelände. St. Die wurde von 9 1/2 bis 12 Uhr mittags heftig beschossen.

Die englische Niederlage in Nordwestfrankreich.

Nach Pariser Blättermeldungen aus der Front versuchten englische Regimenter am 24. Dezember, die Stellungen bei Neu-Chapelle, ungefähr 10 Kilometer nordwestlich von La Bassée, zurückzuerobern, die sie am 22. und 23. hatten aufgeben müssen. Die Angriffe gingen unter strömendem Regen vor sich. Nach mehrmaligen vergeblichen Sturmangriffen gelang es den Engländern, sich in vordersten Schützengräben festzusetzen. Die Deutschen räumten freiwillig die dahinter liegenden Gräben. Als die Engländer von dieser Beute ergriffen wollten, wurden sie von verdeckt sitzenden deutschen Batterien mit einem Geschosshagel überschüttet. Der Führer der britischen Truppen verlangte seinerseits sofortige Unterstützung durch Artillerie. Es erwies sich jedoch unmöglich, Geschütze an die von den Engländern eroberten Stellungen heranzubringen, da der wolkenbruchartige Regen die angeweichte Erde in zähen Morast verwandelt hatte. Acht Stunden hielten die Engländer in dem verheerenden Granatenfeuer aus, ohne ihrerseits einen Schuß abgeben zu können. Dann mußten sie sich zur Aufgabe der Stellung entschließen und zogen sich zurück, ohne vom Feind behelligt zu werden. Am Abend des 24. bezogen die Deutschen wieder die alten Schützengräben, ein Gegenangriff erfolgte ihrerseits nicht.

Es handelt sich bei dieser Schilderung, bemerkt der „Berl. Lokalanz.“, ersichtlich um die vom deutschen Generalstab schon ausführlich gewürdigten Kämpfe bei Festubert (nordöstlich von Béthune). Der französische Bericht ist sogar verhältnismäßig ehrlich, er verschweigt aber, daß den Engländern am 24. Dezember ein weiteres Stück ihrer Befestigungen entzissen wurde.

Gegen die Übertreibungen der englischen Korrespondenten.

In den holländischen Zeitungen treten die Kriegsreporter der englischen Übertreibungen über die gewaltigen Erfolge der Verbündeten in Nordostfrankreich außerordentlich scharf entgegen. Selbst der im belgischen Lager befindliche Kriegsreporter des „Tijds“ meldet aus Düikirchen, daß die englischen Nachrichten, daß Roulers genommen, die Linie der Deutschen durchbrochen sei und die Engländer bereits vor Thiel stünden, arge Übertreibungen seien. Auch bei St. Jores, wo die Engländer von fabelhaften Sturmangriffen zu melden mußten, die die deutschen Linien zurückgetrieben haben, handelt es sich, wie der „Tijds“-Korrespondent feststellt, um eine außerordentlich mühselige Verteidigung der englischen Stellungen gegen die deutschen Angriffe. Der „Tijds“-Korrespondent weiß

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fanden wieder auf der ganzen Linie Angriffe statt, die, wie teilweise auch der französische Kriegsbericht einräumt, zu unsern Gunsten ausgingen, ohne jedoch die Lage erheblich zu verändern. Im Osten nehmen die Operationen an der Rawka gegen die russische 2. Armee der Bitterung entsprechend ihren Fortgang. Es wiederholt sich hierbei das Spiel, daß die russische Hauptmacht, die ihren Standort von der Eisenbahnlinie Petrikau-Czenstochau etwa 40 Kilometer östlich, jenseits der Piliza verlegen mußte, dort aber ein wohl vorbereitetes, stark besetztes Lager bezog, durch Vorstöße nach Norden unseren Truppen in den Rücken zu fallen sucht. Ein starker Angriff wurde aber südlich Inowloz (Stadt etwa 35 Kilometer nordöstlich Petrikau, an der hier bereits östlich fließenden Piliza) ebenso abgewiesen, wie frühere Angriffe von Petrikau aus. Auf den südlichen Kriegsschauplatzen sind die Oesterreicher von dem überlegenen Gegner in die Verteidigung gedrängt.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. L. B.“: Berlin den 29. Dezember.

Großes Hauptquartier, 29. Dezember, vorm. Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Riepport und südlich Opern gewannen wir in kleineren Gefechten einigen Boden. Mehrfache starke französische Angriffe nordwestlich St. Menehould wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen; dabei machten wir einige hundert Gefangene. Ein Vorstoß im Bois Brulé westlich Apremont führte unter Erbeutung von drei Maschinengewehren zur Fortnahme eines französischen Schützengrabens. Französische Angriffe westlich Sennheim wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen und Polen rechts der Weichsel keine Veränderungen. Am Bzura- und Rawka-Abschnitt schreiten unsere Angriffe vor. In Gegend südlich Inowloz wurden starke russische Angriffe zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Jogar von verlorenen englischen Stellungen zu berichten, die die Londoner Zeitungen selbstverständlich verschwiegen haben. Der Kriegsreporter meldet weiter, daß auf dem ausgedehnten Schlachtfeld selbstverständlich Patrouillen der Gegner durch feindliche Stellungen kommen. So sei u. a. in englischen Blättern mit großem Nachdruck erzählt worden, daß die Engländer Thiel erreicht hätten. Das sei absolut richtig, aber die englischen Blätter hatten vergessen hinzuzufügen, daß die Patrouille, die Thiel erreichte, sofort gefangen genommen wurde.

Ein Zeppelin über Nancy.

Aber Genf wird der „Frankfurter Zeitung“ vom 27. Dezember gemeldet: Gestern früh 5 Uhr 20 Minuten überflog laut Meldung aus Nancy ein Zeppelin diese Stadt, der 14 Bomben herabwarf. Zwei Personen wurden getötet, zwei verwundet und mehrere Häuser beschädigt.

Rekrutenmangel und Spionensucht.

Der Berner „Bund“ gibt den Brief eines Schweizer aus Paris wieder, aus dem folgendes bemerkenswert ist: In den letzten Wochen mußten alle früher untauglichen Franzosen, die nach 1876 geboren sind, sich nochmals dem Conseil de Revision stellen. Wie man mir sagte, heißt es in dem Briefe, nimmt der Conseil de Revision alles, was einigermaßen „krauchen“ kann, daher die großen Lücken in allen Betrieben. Das Wort Spion hat eine Verbreitung bekommen, die jedem Nichtfranzosen gefährlich werden kann. Es regnet Denunziationen, fast so häufig über noch schlimmer, als zu Robespierres Zeiten, mit sehr unangenehmen Folgen. Es passierte mir dreimal in vierzehn Tagen, daß mir der Paß aberkannt wurde. Ich ließ mich jedesmal mit dem Agent de Sureté in ein Gespräch ein und erhielt immer dieselbe Antwort: Es sind noch zu viele mastizierte Deutsche in Paris.

Französische Landsturmreserven an die Front.

Wie der Pariser Vertreter des „Corriere della Sera“ meldet, schickte Frankreich nunmehr den größ-

ten Teil seiner Landsturmreserven von den Übungsplätzen des Südens an die Front.

Zurückziehung der Spahis.

Das Ypomer Blatt „Progrès“ meldet aus Paris: Die marokkanischen Spahis wurden von der Heeresverwaltung von der Front zurückgezogen, da sie sich für den Dienst in den Schützengräben und für den Erdkrieg als unvernünftig erwiesen. „Progrès“ erklärt, es handele sich keineswegs um eine endgültige Aufhebungsmaßnahme. Die Heeresverwaltung warte die Gelegenheit ab, wo sie die kriegerischen Eigenschaften der Spahis gewinnenbringend verwerten könne.

Der gescheiterte englische Vorstoß auf Cuzhaven.

Nach einer „Reuter“-Meldung waren sieben britische Wasserflugzeuge in Tätigkeit, die von Kreuzern, Torpedobooten und Unterseebooten begleitet waren. Von deutscher Seite wurden zwei Zeppeline und drei Wasserflugzeuge, außerdem verschiedene Unterseeboote vorgeschickt. Von den sieben Wasserflugzeugen sind also vier vernichtet. Über das Schicksal der von deutschen Bomben getroffenen zwei englischen Zerstörer und eines Begleitdampfers schweigt die britische Admiralität. Die Engländer haben mit ihrem Weihnachtsvorstoß überhaupt nichts erreicht, dagegen Verluste erlitten. Die Rawange für die Beschießung der Ostküste ist also mehr als flüchtig abgelaufen. Die Presse der Verbündeten sucht das flüchtige Scheitern der englischen Expedition nach Cuzhaven damit zu bemänteln, daß sie vorgibt, es habe sich lediglich um einen Erkundungsversuch gehandelt. Man wollte die deutschen Gegenmaßnahmen kennen lernen, was ja entschieden gelungen ist.

Zu dem Erscheinen des deutschen Fliegers über der Themse

schreibt die „Augsburger Postzeitung“: Ein deutscher Weihnachtsgruß aus den Lüften wird den Engländern den ersten Feiertag wohl nicht wenig geföhrt haben. Das Invasionsgespenst ist ihnen auch in diesen Tagen, in denen unsere lieben Vettern uns ganz und gar an unserem Gemüte laborierend gewöhnt haben mögen, in peinlicher deutscher Deutlichkeit

aufgeflogen. Ein kühner deutscher Flieger hat am ersten Weihnachtsfeiertage einen Abstoß über das Meer gelenkt und mit ihm vor den Toren Londons angeknöpft. Der Erfolg eines so kühnen Vorstoßes kann, wenn es sich um ein einzelnes Flugzeug handelt, immer nur ein moralischer sein, der aber ist hier voll erreicht.

Die Beschießung der englischen Ostküste

hat eine neue Massenflucht wohlhabender englischer Familien nach Holland zur Folge. Jedes Schiff bringt, wie aus Amsterdam gemeldet wird, hunderte von Flüchtlingen nach Vlissingen und Rotterdam.

Der durch die Beschießung der englischen Ostküste verursachte Schaden

wird von den Versicherungsgesellschaften auf 45 000 Pfund Sterling geschätzt. Das ist jedoch nicht der ganze Schaden, da nur ein kleiner Teil des beschädigten Eigentums gegen Kriegsrisiko versichert war.

Die Versicherungsprämien gegen deutsche Vorstöße.

Die Versicherungsprämien bei Lloyd's gegen deutsche Vorstöße an der Ostküste steigen. Von Harwich nordwärts werden 55 Prozent, von Harwich bis Dover 30, von Dover um die Südküste 15 Prozent gefordert. Zahlreiche Verträge wurden abgeschlossen.

Von englischen Kriegsschiffen ausgebrachte Dampfer.

Der dänische Dampfer „Botnia“ ist auf der Reise von Island nach Kopenhagen von einem englischen Kriegsschiff aufgebrocht und nach Kirkwall geführt worden. Von dort wird der Dampfer zur Untersuchung der Ladung nach Leith gebracht werden.

Der norwegische Dampfer „Hamsdal“ von Nlemport nach Dänemark und Norwegen unterwegs, ist von englischen Kriegsschiffen aufgebrocht und nach Kirkwall geführt worden. Der Dampfer ist mit Getreide und einer großen Menge Aluminium beladen, das nach Norwegen bestimmt ist. Die norwegische Regierung soll die Garantie geben, daß das Aluminium in Norwegen verbraucht wird.

Die Minen an Englands Ostküste.

Der niederländische Dampfer „Scerium“ aus Rotterdam stieß am Sonnabend zwischen Scarborough und Flisey auf eine Mine und sank. Zwei Mann der Besatzung werden vermißt, sieben wurden in Scarborough gelandet.

Der Kapitän der „Emden“ auf Malta.

Wie das „Blankenburger Kreisblatt“ meldet, hat Fregattenkapitän v. Müller seinen in Blankenburg (Hanz) lebenden Angehörigen geschrieben, daß er von den Engländern auf die Insel Malta gebracht wurde und dort als Kriegsgefangener weilen muß.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amlich wird aus Wien vom 28. Dezember, mittags, gemeldet:

Nördlich des Duffapasses wichen unsere Truppen dem Angriffe der Russen in Stellungen näher am Karpatenbrenne aus. Zwischen Biala und Dunajec, im Raume nordöstlich Zalkicyn, wurden sehr heftige Angriffe des Feindes abgewiesen. Sonst hat sich auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz an unserer Front nichts Wesentliches ereignet.

Im Süden herrscht, von einigen Grenzplätzen abgesehen, vollkommene Ruhe. Die Serben sprengten wieder die Semliner Brücke.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefer, Feldmarschall-Lieutenant.

Das Scheitern der russischen Offensive.

Nunmehr gibt auch der russische Schlachtbericht zu, daß nicht nur in Nordpolen die Deutschen im Vorwärt begriffen seien, sondern daß es auch nötig gewesen wäre, das russische Zentrum „näher an die Weichsel hin heranzuziehen“. Daraus ergibt sich, daß die Russen ihre Absicht, über Kratau und Przemysl nach Wien zu kommen, ebenso aufgeben mußten, wie ihren Vormarsch nach Berlin.

Die englischen Blätter sind es, die ihren Lesern als „Weihnachtsüberaschung“ die Nachricht bringen, der Hauptstamm tobe bei Sogaczew. Darin liegt zugleich das Eingeständnis, daß Warschau bereits bedroht ist, da Sogaczew in der Mitte der Eisenbahnlinie Lomitz-Warschau, von der polnischen Hauptstadt kaum 50 Kilometer entfernt liegt. In diese Linie lehnt sich nunmehr der rechte russische Flügel an und versucht, sich hier zu halten, um damit die letzte Verteidigungslinie vor Warschau zu schützen.

Die Deutschen im Besitz der Eisenbahnlinie Lody-Kanik.

Nach Meldungen, die in Kopenhagen vorliegen, dauert der Rückzug der russischen Armeen im Zentrum an. Die Deutschen erzwangen sich südlich von Tomaszow den Übergang über die Wilja und kamen dadurch in den Besitz der Eisenbahnlinie Lody-Kanik, die allerdings von den russischen Truppen fast vollständig zerstört worden ist. Trotzdem gelang es den deutschen Pionieren, weite Strecken der Bahn innerhalb drei Tagen auszubessern. Der Bahnstrang, der fast genau nordnordwestlich-südwestlich läuft, ist für die deutsche Armee von größter strategischer Bedeutung, da er schnelle Parallelverschiebungen an der Front ermöglicht.

Großfürst Nikolai

verfücht, wie der Petersburger Berichterstatter der „Daily Mail“ meldet, nicht mehr die deutschen Fortschritte zu verheimlichen. Die Anzahl der verschiedenen Bunkern und Batterien, die die Russen an verschiedenen Punkten angreifen, wird auf den ganzen Strecke 220 Kilometer langen Front auf 1 1/2 Millionen geschätzt. Die Russen verteidigten hauptsächlich die kleinen Flüsse Bura, Rawka, Wilja und Nida. In verschiedenen Gebieten werden sie durch die Sumpfe an ihrer Front unterstützt, die ein Hindernis für die Deutschen sehr erschweren.

Der russische Korrespondent der „Mail and Star“ sendet seinem Blatt einen Bericht über die Art, in der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch dem Kommandanten von Warschau bezeugte. Nach seiner Ankunft ließ er ihn sofort zum Rapport antreten und schrieb ihm sein Stab an: „Was treibt ihr eigentlich, ihr Feiglinge? Wir geben Warschau nicht heraus und wenn wir uns alle maßhalten lassen müssen. Bei diesen Worten schlug der Großfürst wütend mit der Reitpeitsche auf den Tisch. Dann schritt er auf General Plehwe, den Sohn des bekannten Ministers, zu, sagte ihm am Krage, schüttelte ihn und rief: „Warum haben Sie meine Befehle nicht sofort ausgeführt? Wo waren Sie?“ Jönisch antwortete der General: „Hohheit, ich war im Bade.“ „Kanalle“, rief der Großfürst, ohreignete den General und ließ ihm sein Kommando. — Man würde bezartige Geschichten nicht wiedergeben, wenn sie nicht in den dreizehnbändigen italienischen Blättern ständen.

Über die Stimmung in Polen

heißt es in einem Rotterdammer Blatt: Der Kampf werde wohl noch eine Weile dauern, aber bei der antirussischen Stimmung der großen Masse der polnischen Bevölkerung sei die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang berechtigt.

Wie es in Warschau aussieht.

Ein Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Warschau berichtet, daß am Sonntag Warschau wieder durch einen Angriff deutscher Flieger gelitten hat. Drei Tauben benutzten das schöne Wetter und flogen hoch über die Stadt. Bald fielen die ersten Bomben und plachten mit scharfem Knall. Sie zerstörten mehrere Fenster. Drei Bomben folgten. Alle fielen in ein abgelegenes Stadtviertel. Ein Haus wurde zerstört. Über die Hospitaler in Warschau erzählt der Korrespondent, daß dort meistens nur Schwerverwundete behandelt werden. In den letzten Tagen kamen fast nur Leichtverwundete nach Warschau. Man betrachtete das als böses Zeichen, weil man daraus schloß, daß die Truppen keine Gelegenheit hatten, ihre Schwerverwundeten aus der Feuerlinie zu transportieren und zu retten.

Räumung Warschaus bevorstehend?

Das Bukarester Blatt „Universul“ veröffentlicht eine Meldung seines Petersburger Korrespondenten, wonach die russische Heeresleitung gewillt sei, Warschau kampflos aufzugeben. Der Korrespondent schreibt, daß in militärischen Kreisen Petersburgs die Meinung vorwiegend, daß die Räumung der Festung Warschau die Lage der russischen Armee verbessern werde, da in diesem Fall die nicht unbedeutende Besatzung zum Frontdienst verwendet werden könnte. Aus Paris wird berichtet, daß auch ein Artikel des „Temps“ vom 24. Dezember auf die bevorstehende Räumung Warschaus vorerzählt. Der militärische Mitarbeiter des Blattes meint, daß dieser Rückzug gleichzeitig die Aufhebung der Belagerung von Przemyśl zur Folge haben werde, da die Belagerungsarmee und die Streitkräfte vor Krakau zurückgezogen werden müßten, um nicht von der Hauptarmee abge schnitten zu werden.

Ein Hilferuf aus Serbien.

Die „Times“ veröffentlicht einen Aufruf des serbischen Metropolit, in dem dringend um Hilfe für die notleidende Bevölkerung gebeten wird.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Großer Erfolg der türkischen Flotte.

Ein amtlicher Bericht des türkischen Hauptquartiers vom 27. Dezember lautet: Die amtlichen russischen Berichte aus Sebastopol teilen mit, daß die „Hamidije“ vor Sebastopol torpediert und schwer beschädigt worden sei, so daß sie zwar Konstantinopel noch erreichen konnte, aber für lange Zeit außer Gefecht gesetzt worden sei. Hier ist die Antwort auf diese Lügen: In diesen Tagen fuhr unsere Flotte mit Einschluß der „Hamidije“ durch das Schwarze Meer und kehrte unbeschädigt zurück. Einem unserer Kriegsschiffe begegnete am 24. Dezember einer russischen Flotte, die aus 17 Einheiten zusammengesetzt war, nämlich 5 Dampfschiffe, 2 Kreuzern, 10 Torpedobooten und 3 Minenlegern, d. h. ein türkisches Schiff gegen 17 feindliche. Dieses türkische Schiff griff in der Nacht diese Flotte an, beschoß mit Erfolg das Dampfschiff „Resisslaw“ und versenkte die beiden Minenleger „Dleg“ und „Alhos“. Zwei Offiziere und dreißig russische Soldaten wurden getötet und zu Gefangenen gemacht. Zur selben Zeit beschoß ein anderer Teil unserer Flotte erfolgreich Batum. Am Vormittage des 25. Dezember wollten zwei von unseren Schiffen die oben genannte Flotte zum Kampfe zwingen, die es vorzog, nach Sebastopol zu fliehen.

Das türkische Schiff, das die aus 17 Einheiten bestehende russische Flotte im Schwarzen Meere angriff, dabei die beiden Minenleger versenkte und das Dampfschiff „Resisslaw“ beschädigte, war der „Medilli“. Das Gescheh in der Nähe von Amasra an der Nordküste von Kleinasien. Als der große Kreuzer „Sultan Yavuz Selim“ erschien, zog es die russische Flotte, trotz ihrer überlegenen Stärke, vor, schleunigst nach Sebastopol zu fliehen. Sie scheute die Begrüßung durch diesen Kreuzer. Ferner sei nach mitgeteilt, daß am 24. d. Mts. der türkische Kreuzer „Hamidije“ Batum mit Erfolg beschoßen hat.

Nach glaubwürdigen Mitteilungen fand das Seegefecht, von dem die amtliche Mitteilung spricht, bei Sungulbat (westlich von Amasra) statt. Es heißt, daß die Russen durch Verletzung von Schiffen den Zugang zum Hafen von Sungulbat, der Kohlenstation ist, verstopfen wollten. Aber dank der Tapferkeit der osmanischen Flotte gelang dieser Versuch nicht. Man ist in Konstantinopel voll Bewunderung für die Tapferkeit und Geschicklichkeit der Offiziere und Mannschaften des osmanischen Kriegsschiffes, das allein imstande war, den Kampf mit einer so zahlreichen russischen Flotte aufzunehmen und die Minenleger „Dleg“ und „Alhos“, zwei große, der russischen freiwilligen Flotte angehörige Schiffe, zum Sinken zu bringen. Die amtliche Mitteilung zief in ganz Stambul große Freude hervor, zumal sie solchen Gerüchten folgte, die in diesen Tagen absichtlich verbreitet worden waren, um die Bevölkerung zu entmutigen.

Die türkische Kavallerie-Armee im weiteren Vordringen.

Amtlich wird aus Konstantinopel vom 27. Dezember gemeldet: An der kaukasischen Front setzt unsere Armee ihr siegreiches Vordringen fort.

Französische und englische Niederlagen in Kamerun.

Nach in London vorliegenden amtlichen Meldungen aus Kamerun haben französische Detachements eine schwere Niederlage durch die deutschen Truppen erlitten. Die Franzosen wurden von den Deutschen plötzlich überfallen und mußten sich schleunigst zurückziehen, nachdem sie 3 Offiziere und 44 Mann verloren hatten. Ebenso erlitten die Engländer am 5. Dezember eine Schlappe bei dem Dorfe Raum, 30 Kilometer nördlich von Wauja, sie verloren einen Offizier und 20 Mann. Infolge des deutschen unerschrockenen Widerstandes ist der Invasionsplan insofern abgeändert worden, als die englischen Streitkräfte jetzt von Bonowari aus an der Eisenbahnlinie nordwärts marschieren.

Eine portugiesische Niederlage?

Nach aus Lissabon in Madrid eingetroffenen Meldungen hat das portugiesische Expeditionskorps unter dem Oberbefehl des Obersten Rocardes gegen deutsche Kolonialtruppen eine schwere Niederlage erlitten. Das Expeditionskorps des Obersten hatte die deutsche Grenze überschritten, als es von einem starken deutschen Truppenteile angegriffen und zur Flucht gezwungen wurde. Die portugiesischen Truppen versuchten dann, sich in das auf portugiesische Gebiete gelegene Nauilia, einem besetzten Ort, zurückzuziehen. Die Verfolgung seitens der Deutschen war jedoch so heftig, daß es den Portugiesen nicht gelang, die Festung Nauilia zu halten, so daß sie den Ort ebenfalls sofort aufgeben mußten. Nauilia befindet sich in deutschem Besitz. — Der portugiesische Kolonialminister gab diese Tatsache in der Kammer zu Lissabon den Abgeordneten selbst zur Kenntnis.

Über die Weihnachtsfeier im Großen Hauptquartier

Berichtet die „Königszeitung“ aus dem Großen Hauptquartier vom 25. Dezember: Die Weihnachtsfeier im Großen Hauptquartier war ebenso einfach und schlicht wie eindrucksvoll. Der Kaiser wollte das Fest inmitten der Soldaten begehen, die zum Hauptquartier gehören. Dazu bedurfte es eines sehr großen Raumes, da Gabeln für etwa 960 Personen aufgestellt werden mußten. Die weite Halle war über und über mit Tannengrün geschmückt, so daß nirgends von der Decke und der Wand etwas zu sehen war. Jedermann vom Kaiser bis zum schlichten Landwehmann fand seinen Platz an den in der Längsrichtung aufgestellten Tischen, die in gleichen Abständen mit Lichtern geschmückte Bäume trugen. Jeder Offizier und jeder Mann erhielt die gleichen Pfefferkuchen, Apfel und Nüsse sowie ein Bild des Kaisers. Die Mannschaften erhielten außerdem Tabakbeutel und Zigarren. An der Stirnseite des Raumes war ein Altar errichtet, davor eine große Krippe. In den Seiten standen hohe Christbäume. Der alte Weihnachtsgesang „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“ leitete die Feier ein, sobald der Kaiser die Anwesenden mit dem Grusse „Guten Abend, Kameraden!“ begrüßt hatte. Es folgte eine kurze Ansprache des Kaisers und dann das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“. Nachdem Generaloberst von Pleß dem Kaiser für die Bereitung des schönen Festes gedankt hatte, hielt der Kaiser folgende Ansprache:

„Kameraden! In Wehr und Waffen stehen wir hier versammelt, dieses heilige Fest zu feiern, daß wir sonst im Frieden zu Hause feiern. Unsere Gedanken schweifen zurück zu den Unrigen daheim, denen wir diese Gaben danken, die wir heute so reichlich auf unseren Tischen sehen. Gott hat es zugelassen, daß der Feind uns zwang, dieses Fest hier zu feiern; wir sind überfallen worden und wir wehren uns, und das gebe Gott, daß aus diesem Friedensfest mit unserm Gott für uns und für unser Land aus schwerem Kampf reicher Sieg erstehe. Wir stehen auf feindlichem Boden, dem Feinde die Spitze des Schwertes und das Herz unserm Gott zugewandt, und wir sprechen es aus, wie es einst der große Kurfürst getan: In Staub mit allen Feinden Deutschlands! Amen.“

Der Kaiser ging dann an den Tischen entlang und zeichnete viele Offiziere und Mannschaften durch Ansprachen aus.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Dezember 14.

— Ihre Majestät die Kaiserin besuchte am Donnerstag Nachmittag den Gottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Am Vormittag des ersten Weihnachtstages nahm die Kaiserin an dem Gottesdienst in der Nikolaiskirche teil.

— Das „Militärwochenblatt“ meldet: Leutnant Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist zum Oberleutnant befördert worden.

— Von den Höfen. Herzog Albrecht von Württemberg, der Führer einer der deutschen Armeen im Osten, vollendete am Mittwoch den 23. Dezember sein 49. Lebensjahr. Als königlich württembergischer Generaloberst war er bis zum Kriegsbeginn Generalinspekteur der 6. Armeeinspektion. Er ist Chef des Grenadier-Regiments Königin Olga (1. württembergisches) Nr. 119 und wird à la suite des Württembergischen Regiments König Karl (1. württembergisches) Nr. 19 geführt. Er ist außerdem königlich preussischer Generaloberst à la suite des Kürassier-

Regiments Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (westpreussisches) Nr. 5 und des kaiserlich deutschen 2. Sebatalkions, sowie königlich sächsischer Generaloberst à la suite des Infanterieregiments Nr. 105 König Wilhelm II. von Württemberg. In der bayerischen Armee wird er à la suite des 4. Infanterieregiments König Wilhelm von Württemberg geführt und in der von Österreich-Ungarn als Inhaber des 1. und 1. (böhmisches) Infanterieregiments Nr. 73. Aus seiner 1902 durch den Tod gelösten Ehe mit der Erzherzogin Margareta Sophia von Österreich stammen drei Söhne, die alle drei bereits Offiziere sind, und drei Töchter.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt: Se. Majestät der Kaiser und Königin haben dem Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach das Eisene Kreuz zweiter Klasse am weißen Bande mit schwarzer Einfassung zu verleihen geruht.

— Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Wirtl, Geheimen Legationsrat Zimmermann der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit Prädikat Erzlitz verliehen worden.

— General Reim, der Gründer und bisherige Leiter des Wehrkreises, der schon im Kriege 1870/71 das großherzoglich hessische Militär-dienstkreuz erhielt und nunmehr Gouverneur der Provinz Limburg ist, ist nun mit dem Ehernen Kreuz ausgezeichnet worden. Seine beiden im Felde stehenden Söhne bekamen ebenfalls das Eisene Kreuz, der eine von ihnen noch dazu die große hessische Tapferkeitsmedaille. Mit dem Ehernen Kreuz erster Klasse wurde der Schwiegersohn des Generalmajors Reim ausgezeichnet.

— Am 25. Dezember verstarb der Präsident der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Georg von Arnim, Fideikommissherr auf Gütterberg.

— Der frühere Hofmarschall Sr. Majestät des Kaisers und Königs und General der Infanterie à la suite der Armee Freiherr Heinrich von und zu Egloffstein, geboren am 15. Juli 1845 zu Weimar ist in Berlin verstorben.

— In feierlicher Weise und unter Erweisung hoher militärischer und bürgerlicher Ehren wurde am Sonntag Nachmittag der Gemeindevorsteher von Mariendorf, Bürgermeister Dr. Brühl, der, wie berichtet, in den Kämpfen um Lowitz in Polen als Oberleutnant der Reserve und Führer der 6. Kompanie des Thurner Infanterieregiments Nr. 21 den Tod fürs Vaterland gestorben ist, beigegeben. Die Feierlichkeiten begannen um 2 Uhr in der Aula des Gymnasiums, wo Spigen der militärischen und bürgerlichen Gesellschaft erschienen waren. Pfarrer Rieger aus Mariendorf hielt die Gedächtnisrede, in der er die Verdienste des Gemeindevorstehers hervorhob. Die Beisetzung erfolgte daran anschließend auf dem Gemeindefriedhof in der Dorfstraße. Ein Sängerkhor, der schon bei der Feier in der Aula mitgewirkt hatte, trug auch hier, nachdem der Pfarrer noch einige ergreifende Worte gesprochen hatte, einen Choral vor.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, durch die das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Verband- und Arzneimitteln sowie von ärztlichen Instrumenten und Geräten auf eine Reihe weiterer Artikel ausgedehnt wird.

— Die deutsche Rote Kreuz Expedition für die Türkei ist in Konstantinopel eingetroffen.

— Als Hindenburgspende für das Offizier haben die Kommunalbehörden der Stadt Kiel 10 000 Mark bewilligt.

— Von den Liebesgaben für Weihnachten, die das Wiener Kriegsfürsorgeamt in der vorigen Woche an die Truppen abgeschickt hat, war auch ein Teil für die Armeen Hindenburgs bestimmt. Dem Kriegsfürsorgeamt ist nun das folgende Telegramm des Generalstabschefs zugegangen: Nachdem die Weihnachtsspende des Kriegsfürsorgeamtes nunmehr eingetroffen ist, möchte ich nicht verfehlen, nochmals meinen und meiner Armee herzlichsten Dank für die reichen Gaben auszusprechen. Wir erblicken hierin einen neuen Beweis für die treue Kameradschaft der so eng verbundenen Armeen. Weiter vorwärts mit Gott! Dann wird uns im neuen Jahr der Sieg gewiß sein. Generalfeldmarschall von Hindenburg.

— In gleicher Weise wie durch das 1. und 1. Kriegsfürsorgeamt in Wien seitens der verbündeten österreichisch-ungarischen Armee unsere kämpfenden Truppen anlässlich des Weihnachtsfestes durch reiche Liebesspenden bedacht worden sind, hat das deutsche Reich unter persönlicher Beteiligung des deutschen Kaisers es sich nicht nehmen lassen, den mit uns in treuer Kameradschaft kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen eine Weihnachtsgabe zu überreichen. Die Zuführung derselben, welche sich durch militärische Dispositionen verzögert hat, erfolgt in 19 Eisenbahnwaggons und an drei verschiedenen Etappenorten. Die sämtlichen Arbeiten der Vorbereitung, Zusammenstellung und Abfertigung des Zuges sind durch den Kriegsausschuss für warme Unterkleidung, Berlin, Reichstag, erfolgt.

— Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen d. r. im Kriege Gefallenen wurden u. a. aus dem Auslande überwiesen: von Herrn Müller, Schall u. Co., Newyork 10 000 Mark, von Herrn Frach u. Co., Rio Grande do Sul 7 133,55 Mark. Die sich häufigen Beiträge zur Linderung der Not von im Auslande befindlichen Deutschen geben ein bereites Zeugnis für die patriotische Gesinnung unseres Volkes. Möge dieselbe sich auch fernerhin in diesem Sinne bewähren. Durch den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen sind der Unterstützung 60 000 Mark aus der Sammlung der Provinz Sachsen überwiesen worden. Weitere Geldspenden dringend erbeten; es werden auch gute Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen von den bekannten Zahlstellen sowie dem Bureau Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

— Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachthof zu Zwickau am 24. Dezember, ferner ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche gemeldet vom Schlachthof zu Mainz am 28. Dezember.

Provinzialnachrichten.

Brandenburg, 28. Dezember. (Brauerer Kunterstein, A.-G.) Die ordentliche Generalversammlung legte die sofort zahlbare Dividende auf 5 Prozent fest. In den Ausschuss wurde das auscheidende Mitglied Brauereidirektor Wilhelm Brähler (Spandauer Bergbrauerei) wiedergewählt.

Königsberg, 27. Dezember. (Ein blutiges Liebesdrama) hat sich am Heiligabend im Hause Siernowstraße 36-38 abgespielt. Der in Schlesien heimatische und bei der Wrangel-Kürassieren diensttunende Trompeter Zwiemer ist mit seiner Geliebten, der 19 Jahre alten Tochter des in der Wrangelstraße wohnenden Inhabers einer Hölerei, gemeinsam in den Tod gegangen. Aus mehreren hinterlassenen Briefen des Liebespaars geht hervor, daß beide gemeinsam sterben wollten. Am Heiligabend lud die Geliebte ihren Bräutigam in ihr Zimmer. Dort haben sich die Liebenden in der Nacht erschossen. Der Trompeter war durch zwei Schüsse getötet; das Herz des Mädchens war von zwei Schüssen durchbohrt. Ihm zu Füßen lag auf dem Teppich die kleine Mordwaffe. Beide Leichen lagen angelehnt auf dem Bette. Briefe an die Eltern des Mädchens, die von den beiden Unglücklichen geschrieben waren und ihre heilige Liebe ohne Aussicht auf eheliche Vereinigung als Grund der Selbsttötung angaben, wurden auf dem Tische liegend gefunden.

Crone a. B., 24. Dezember. (Ermordet) wurde in der vergangenen Nacht in der hiesigen Herberge der 44 Jahre alte, aus Lobau (Westpr.) gebürtige Arbeiter Julius Ehler durch einen Messerstich in den Hals unweit der Schlagader. Als Täter wurde der 43jährige Seilergehilfe Robert Ritter aus Praglaufen, Kreis Gumbinnen, festgenommen, der bis Anfang Dezember d. Js. in Pr. Holland gearbeitet hat. Der Täter gibt zu, den Mord begangen zu haben, um sich der Verschaffung des Ehlers, die 5 Mark betrug, zu bemächtigen.

G. Eueren, 28. Dezember. (Wahlen. Seuchen.) Heute fand in Schuberis Hotel die Wahl zweier Urwähler für die Provinziallandtagswahl statt. In beiden Wahlbezirken des hiesigen Kreises legten die deutschen Kandidaten, nämlich der Gemeindevorsteher Harlos in Neu Seelen und der Landwirt Hoesner in Grysowen. — Infolge Tollwutverdachts an zwei in Rowno bei Klesko erschossenen Hunden wurde über 36 Ortschaften des hiesigen Kreises die Hundesperre verhängt. — Zu allem Überflus ist nun die Maul- und Klauenseuche im hiesigen Kreise ausgebrochen; die Seuche wird bereits aus mehreren Ortschaften amtlich gemeldet.

S. Bronke, 28. Dezember. (Der hiesige Koln.) der im vorigen Jahre mit einem Verluste von 9530 Mark abschloß, hat im letzten Geschäftsjahre sogar einen Verlust von 11 984 Mark zu verzeichnen. Trotzdem konnte er seine Mitgliederzahl von 128 auf 129 erhöhen.

Kriegsnachrichten aus dem Osten.

Bersäppte Ostpreußen.

In Wilna sind 300 gefangene Zivilbewohner Ostpreußens eingetroffen, die nach dem Innern Russlands gebracht werden, weil sie sich gegenüber dem russischen Heer im Grenzgebiet „feindselig verhalten“ haben sollen.

Eine russische Hundedepeche.

Landrichter Langloß-Elbing, der als Adjutant an der ostpreussischen Grenze tätig ist, teilt der „Elb. Ztg.“ unterm 22. Dezember folgenden ergötzlichen Vorfall mit: Hier an der Sanktette liegen die russischen und deutschen Schützengräben an manchen Stellen nicht allzuweit voneinander. Gestern schickten nun die Russen einen Hund mit einem Zettel folgenden Inhalts zu uns herüber: „Deutsche Soldaten, ergötzt Euch! Krakau und Posen haben wir erobert. Die Franzosen haben ganz Elsaß-Lothringen besetzt. Ein Widerstand ist nutzlos!“ Diese Hundedepeche hat bei uns ungeteilte Heiterkeit veranlaßt.

Über die Beschießung von Lowitz

veröffentlicht ein Lohrer Blatt nachstehende Schilderung: „Es ist überaus schwer, sich ein Bild von den Verheerungen zu machen, die durch die letzten Kämpfe in Lowitz und dessen Umgebung angerichtet worden sind. In der Umgebung von Lowitz waren große feindliche Truppenkräfte konzentriert, so daß durch die Kriegsoperationen die Stadt fast vollständig vernichtet wurde. Die Häuser und die Straßen wurden von den Granaten und Schrapnelln direkt überhüllt. Niemand wagte die Straßen zu betreten. Alle Augenblicke hörte man das Explodieren einer Granate oder eines Schrapnelln und bald darauf verweirte Hilferufe“

Die Mehrzahl der Einwohner von Lowitz ver-
trug sich in den Kellern. Nach Beendigung des
lang anhaltenden Bombardements bot dann
die Stadt den Anblick einer vollständigen Ver-
wüstung. Von einer Granate wurde die uralte
Stiftskirche, die 1433 erbaut wurde, zerstört.

Ein Denkmal in Warschau zerstört.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus War-
schau erfährt, ist dort in den letzten Tagen ein
Denkmal, welches Nikolaus der Erste den ihm
während der Revolution, im Jahre 1830 ergebe-
nen Polen errichten ließ, in die Luft gesprengt
worden.

Kolalnachrichten.

Thorn, 29. Dezember 1914.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen)
sind aus unserem Osten: Gerichtsassessor, Einjährig-
Freiwilliger Erich Wulff (Inf.-Regt. Nr. 128),
Sohn des Rechnungsrats Wulff in Strassburg;
Hauptmann d. R. und Kompanieführer im Inf.-
Regt. Nr. 61 Fritz Runge, Ritter des Eisernen
Kreuzes zweiter und erster Klasse, Schwiegerohn
des Geheimen Sanitätsrats Dr. Meyer in Thorn;
Feldwebel Gustav Kama vom Ersatzbataillon des
Inf.-Regts. Nr. 21; Musikstetier im Inf.-Regt. Nr. 14
Theodor Malinowski aus Thorn; Unteroffizier
d. R. Eduard Meyer aus Thorn; Rentier, Gebr.
d. R. Max Kerber-Langjahr (Fuhart. 11);
Amtsrichter, Dr. h. c. Hunger-Karlsruhe (Inf.-
Regiment Nr. 21).

(Das Eisene Kreuz.) Durch Ver-
leihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse wurden
ausgezeichnet: Generalleutnant von Pappritz, Gou-
verneur von Königsberg, und sein Stabschef, Oberst-
Leutnant Nehbel, sowie Oberleutnant von Noos,
Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 21, vor dem Feld-
zuge Kommandeur des Landwehrbezirks Neustadt.

Das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhielt Ritter-
gutsbesitzer, Rittermeister Dubois aus Autoschin,
Kreis Dirschau, mit der Uniform des 1. Leibhularen-
Regiments, welcher mit 64 Jahren als Führer
einer Fuhrparkkolonne im Osten ins Feld gezogen
ist. Von seinen beiden ebenfalls im Felde stehenden
Söhnen ist der jüngere, bekannter Herrenreiter im
Osten, bisher Hus. 5, jetzt Jäger zu Pferde 10, zur-
zeit verwundet, ebenfalls mit dem Eisernen Kreuz
ausgezeichnet. Ferner haben das Eisene Kreuz
erhalten: Offiziersstellvertreter im Landwehr-Inf.-
Regt. 21 Udo Eichenbach, unter gleichzeitiger Be-
förderung zum Leutnant; Bautechniker, Feldwebel
Paul Vogel-Weipitz (Inf.-Regt. 61); Unteroffizier
Hans Dlugowski (Inf. 176); Oberlehrer Dr. Becker
vom Progymnasium in Culmburg; Hauptmann d. R.
Thilo Kietz, Direktor der Vereinigen Ziegeleien
in Grandenz (Inf. 175); Offiziersstellvertreter Mag.
Krahl im 1. Posenen Feldart.-Regt. Nr. 20, Sohn
des Buchdruckereibesetzers Richard Krahl in Brom-
berg, der sich 1870/71 dieselbe Auszeichnung er-
warben hat. Auch folgende vier Brüder,
Söhne der Witwe Anna Gerke in Bromberg,
sind mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse aus-
gezeichnet worden: Vizefeldwebel Paul Gerke
(Inf. 128); Unteroffizier Albert Gerke (Inf. 128);
Baumeister, Unteroffizier d. R. Kurt Gerke-Brom-
berg (3. Res.-Div.) und Mühlensbesitzer, Unteroffizier
d. R. Emil Gerke-Bensau, Kreis Thorn (Inf. 176);
der fünfte Bruder steht gleichfalls unter den Fahnen
und erhält jetzt seine militärische Ausbildung.

(Todesfall.) Der Regierungs- und Bau-
rat Thode, früher Vorstand des königl. Wasser-
bauamtes Thorn, ist in Hamburg am 16. Dezember
gestorben.

(Militärische Personalien.) Der
Oberleutnant und Regimentsadjutant im Fuhart-
Regiment Nr. 15 Erler ist zum Hauptmann be-
ördert.

(Personalien bei der Justiz.) Dem
Senatspräsidenten bei dem Oberlandesgericht Posen
aus Marienwerder, zurzeit in Hirschberg, ist bei
seinem Abtritt in den Ruhestand der Charakter
als Geheimen Oberjustizrat mit dem Range der
vierten Klasse verliehen worden.

Die Landrichter Neumann in Königsberg und Hilbig
in Elbing sind zu Landgerichtsräten und die Amts-
richter D. Hirschberg in Elbing und Rosenau in
Tiegenhof zu Amtsgerichtsräten ernannt.

Dem Landgerichtsassistenten Paul Münzel in
Danzig ist der Titel als Gerichtssekretär beigelegt.

(Personalien von der Reichspost-
verwaltung.) Dem Postsekretär Neumann aus
Glogau ist eine Oberpostsekretärsstelle in Elbing
übertragen worden. Die Telegraphengehilfin West-
mann in Danzig tritt in den Ruhestand.

(Zu Sanitätsräten) sind ernannt
worden die Herren Dr. Anton Schulz, Dr. Theodor
Wallenberg, Dr. Ludwig Stanowski aus Danzig;
Dr. Ludwig Schomburg aus Danzig-Langjahr;
Dr. Artur Schmidt aus Elbing.

(Aufhebung der Artikel 27 und 28
der Verfassung.) Laut öffentlicher Bekannt-
machung sind, wie für Zeiten der Gefahr gesetzlich
vorgesehen, die Artikel 27 und 28 der preussischen
Verfassungsurkunde vom 18. März 1848 in General-
kommando für den Bereich des 17. Armee-Korps auf-
gehoben worden. Die Artikel lauten: Artikel 27:
„Jeder Preusse hat das Recht, durch Wort, Schrift,
Druck und bildliche Darstellung seine Meinung frei
zu äußern. Die Zensur darf nicht eingeführt wer-
den; jede andere Beschränkung der Pressefreiheit nur
im Wege der Gesetzgebung.“ — Artikel 28: „Ver-
gehen, welche durch Wort, Schrift, Druck oder bil-
dliche Darstellung begangen werden, sind nach den
allgemeinen Strafgesetzen zu bestrafen.“

(Der Provinzialauschuss für die
Provinz Westpreußen) beriet in seiner
Sitzung am 22. d. Mts. die Voranschläge der west-
preussischen Provinzial-Anstalten für das Rech-
nungsjahr 1915 und prüfte Rechnungen für das ver-
flossene Rechnungsjahr. Dem Vorschlag des Landes-
hauptmanns, die Einberufung des Pro-
vinzial-Landtages für den 28. März 1915 zu
erzählen, wurde beigegeben. Zum Provinzial-
konferentiarius der Provinz Westpreußen wurde der
königliche Bauart Schmid in Marienburg nach Ab-
lauf seiner Amtszeit einstimmig wiedergewählt.
Zur Deutung i. d. Enschädigungen aus Anlass von
Beschwerden wurde beschloffen, von den Besitzern von
Hindernissen eine Versicherungssumme von 50 Bfg. für
das Stück zu erheben. Angestellt wurden die bis-
herigen Hilfslehrer Rothhoff und Schwante zu
ordentlichen Lehrern der Provinzial-Laubstumm-
anstalt Marienburg, die bisherige Hilfslehrerin
Kadde als ordentliche Lehrerin der gleichen Anstalt.
Der Landessekretär Wilson wurde auf seinen An-
trag vom 1. April 1915 ab mit Ruhehalt in den
Ruhestand versetzt. Der Vorsteher und der Landes-

hauptmann nahmen Gelegenheit, seine langjährige
treue Arbeit in ehrenden Worten anzuerkennen.

(Von Eisenbahnzüge überfahren)
wurde am heiligen Abend auf der Straße Thorn-
Thornisch Papau der Landkurmänn, Lehrer Troge,
der auf dieser Straße Nachtdienst versah. Er erlitt
dabei so schwere Verletzungen, daß er bald nach
seiner Aufnahme im Lazarett (Bahnhof Thorn-
Mödel) verschied. Der Verunglückte, aus Hammer,
Kreis Königsberg, hinterläßt Frau und fünf
Kinder.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute
keinen Arrestanten.

Podgorz, 29. Dezember. (Verschiedenes.) Auch
bei uns hat jeder das Weihnachtsfest in seiner vier
Pfählen verbracht, da bei dem schlechten Wetter die
Straßen in unserem sonst so sauberen Orte kaum
passierbar waren. Die Weihnachtsfeierungen sind
meist reicher ausgefallen als in früheren Jahren. —
Die Militärfeuerwehr veranstaltete eine Weih-
nachtsfeier im Spritzenhaus, wozu Herr Haupt-
mann Wöhrer, der in Begleitung des Herrn Brand-
inspektors Kunow erschienen war, Gefährte gestiftet
hatte. — Eine Kiste mit Judenwaren ist aus einem
Wägenwagen auf dem Rangierbahnhof entwendet
worden. — Heute fanden die Neuwahlen für die
Lagungsgemeinde ausstehenden Gemeindevorsteher
Brauereibesitzer Thoms (3. Abt.) und Schlosser-
meister Müller (2. Abt.) statt. Anstelle des ersteren
wurde Postvorsteher Braun, anstelle des letzteren
Besitzer Streifling gewählt.

Thorner Jahresrückblick.

II.

Auf kommunalem Gebiete sind die wichtig-
sten Ereignisse des Jahres 1914 die von den
städtischen Körperschaften beschlossene wirtschaftliche
Bereinigung des städtischen Gaswerkes mit dem
privaten Elektrizitätswerk einschließlich Straßen-
bahn mit Erhebung der Hälfte der Aktien im
Betrag von 1.180.000 Mark, einsens der Stadt und
unser Sicherstellung des durchgänglichen Reini-
gungswassers aus dem Gasanfall in Höhe von 181.000
Mark jährlich für die Kommunalkasse seitens der
Leitung beider Werke, ferner der Beschluß über die
Aufnahme einer fünfjährigen Anleihe der Stadt
Thorn für Straßenpflasterung, Bau eines Volksschul-
gebäudes, eines Museums und eines Hallen-
schwimmbades, für Ankauf der Güter Winkelnau
und Schönwalde, für Grunderwerb für die Klein-
bahnen, den Waldbuchdruck nach Mödel, die Kana-
lisation von Mödel, Erweiterung des städtischen
Krankenhaus, Bau des Offiziellen Hofes für das
Infanterie-Regiment von der Warth, Erweiterung
der Maschinenanlage im Schlachthaus, Bau eines
neuen Saales im Ziegelei-park und Ausbesserung
des Raubhauses (Giebel, Erdgeschoss und Dach) —
Projekte, die, soweit sie nicht schon ausgeführt waren,
infolge Ausbruchs des Krieges zurückgestellt werden
mußten. Aus inneren Gründen ist der Beschluß,
die städtische Feuerversicherungsgesellschaft zu ver-
schmelzen, einmündlich nicht zur Ausführung ge-
bracht. Der Beschluß, von den Mierern Kanal-
isationsgebühren in Höhe von 45.000 Mark zu erheben,
hat nicht die Genehmigung der königl. Regierung
gefunden. Ebenso der Beschluß, die Stadterör-
dner-Neuwahlen bis nach Beendigung des Krieges
zu verschieben, insofern die Wahlen vollzogen
wurden, welche außer den wiedergewählten alten
Mitgliedern die Herren Kaufmann Hogaowski,
Rechtsanwalt Sengel, Sanitätsrat Dr. Wolpe,
Hauptbahnhofsarzt Scheidling, Tischler-
meister Borowski, Kaufmann Menzel und Kauf-
mann Krause als neue Mitglieder in das Stadt-
parlament führten. Zur Erweiterung der Uferbahn
wurden 40.000 Mark bewilligt. Die Spendung von
50.000 Mark seitens des Herrn Arthur Laubekle
zur Verbesserung der Stadt gegen Gewährung
einer Leibrente wurde angenommen. Bei der Staats-
beraung wurden die Zuschläge zur Einkommen-
steuer auf 25 Prozent erhöht; die Einführung der
Steuer nach dem gemeinen Wert lehnten die Stadt-
verordneten ab. Am 1. Mai fand die Eröffnung
der Trink-Kuchhalle am Schwanenteich statt, wo
Mineralwasser berühmter Badedörfer verschenkt
werden. Der Verkehrsverein des Hausbesitzer-
und Bürgervereins wurde in einen Verkehrsverein
umgewandelt, unter Anstellung eines besoldeten
Sekretärs und Einräumung eines Geschäftszimmers
durch die Stadt; die laufenden Kosten werden auf-
gebracht durch jährliche Zuschüsse von 1800 Mark
durch die Thorner Geschäftskreise, 200 Mark
durch den Vorshühverein und 1500 Mark durch die
Stadt. Die Einrichtung des Kaminogartens vor
dem Bromberger Tor führte zu einer erwünschten
Verbreiterung der Brombergerstraße, die als
Heppner- und Kirchhofstraße wurden an die Kana-
lisation angeschlossen. Die Drakrankenanstalt erwarb
und bezog ein eigenes, geräumiges Heim Bader-
straße Nr. 1; ebenso der Vorshühverein, der von
der Brückstraße nach Culmerstraße 17 überfiedelte.
Zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Mietern
und Vermietern und zwischen Hypothekengläubigern
und Hypothekenschuldern wurde ein
städtisches Einigungsamt eingerichtet.
Zum Schutze gegen Tollwut wurde der
Maukfortweg von Ende Februar bis 27. Mai
und die Hundspitze von Ende September bis
28. Dezember gesperrt. Im Verkehrsweien hat das
Jahr als Verbesserung gebracht die Einrichtung
des Omnibusverkehrs nach der Jakobspforte;
ferner die Einlegung eines täglichen Nachtzuges
11.30 von Thorn nach Gohlshausen und eines
täglichen Schulzuges von Gohlshausen nach Thorn,
der 7.40 früh hier eintrifft; sowie die Einlegung
eines Abendzuges 9.08 von Danzig über Dirschau
nach Bromberg, der ermöglicht, Thorn, wenn auch
spät, mit dem D-Zug, ab Bromberg 1.02, noch zu
erreichen. Im Schulwesen ist die wichtige Neu-
einrichtung, daß die evangelischen und katholischen
Präparandenanstalten mit den Lehrerseminaren
vereinigt wurden, welche die Leiter der ersteren
Anstalten als Oberlehrer übernahmen. Seminar-
oberlehrer Köpcke wurde als Professor des evan-
gelischen Seminars nach Neustadt berufen. In den
Ruhestand traten die Lehrer an der Knabenmittel-
schule Spymanski und Marks und die Lehrerin an
Lyzeum Fr. Bernhardt. Neu angestellt wurden
die Oberlehrerin Pohlmann, der Mittelschullehrer
Liedel und Gemeindefullehrer Deitmer. Der
Neubau eines Gymnasiums ist seitens der Staats-
behörde beabsichtigt, aber noch aufgeschoben. Was
die Bautätigkeit anbelangt, so sind zu verzeichnen
außer Garnisonbauten der Bau der Villa Kieffeld,
des Hauses Lepler (Ecke Altstädterischer Markt und
Seglerstraße), des Feyerhain Hauses (Ecke Stro-
hand- und Elisenstraße), der Villa Kornblum
in Mödel, des Stadthauses (Manenstraße), des
Verwaltungsgebäudes der Brauerei Englisch
Brunnen, den Umbau des Hotels „zum Schwarzen

Adler“, des Schallischen Hauses (Culmerstraße 17),
des Gartenrestaurants Wieses Kämpfe, die Erweiterung
der Honigzuckerfabrik von Guttau Wege, den
Anbau der Uferbahn und des Winterhafens, den
Durchbruch durch Künette 4 vor dem Culmer Tor.
In Handel und Gewerbe sind hervorzuhebende Er-
eignisse die Bildung einer Schneidermeisterinn-
nung (Vorsteher Schneidermeister Kühn), die
Gründung einer Junungsstrankasse für die
Schuhmacherinnung, das 50jährige Jubiläum des
Kreisblatt-Druckes durch die Firma C. Dombrowski,
der Zustand der Klemmergesellschaft und der Tischler-
gesellschaft, der durch Vergleich beendet wurde, sowie
der Zustand der Gesellschaft der Thorer Brotsfabrik,
der durch Entlassung von 19 Ausständigen sein Ende
fand, der Zusammenbruch des Bankhauses Simon-
sohn, die Auflösung der Buchhandlung von C. K.
Schwarz, der Verkauf des Expeditionsbüros W.
Böttcher (Jnh. Artur Abel) an Kaufmann Joh.
Neumann-Litz, nach dessen Tode es von
dem Schwiegermutter des bisherigen Inhabers über-
nommen wurde. Im Vereinswesen sind hervorzu-
heben die korporative Aufnahme des Offizier-Sport-
vereins in den Ruderverein Thorn, die Propa-
ganda-Vorträge des Bundesvorstehers Voigt im
Bunde der Handwerker, die Fahnenweihe des
Bereins der Maurer- und Zimmerpoliere und des
Turnvereins Thorn-Mödel, das 70jährige Stif-
tungsfest der Thorer Nieder-afel, das 100jährige
Stiftungsfest des Evangelischen Bundes. Aufgelöst
sind der Verein der Kolonialwarenhändler, der an
den Verein Thorer Kaufleute angegliedert, und
der Offizianten-Begräbnisverein. Verschmolzen
wurden der Geselligkeits- und der Kammermusik-
verein, ferner der Handshuhmacher- und Neue Be-
gräbnisverein als „Thorer Begräbnisverein“.
Neugegründet wurden der Ortsverein des Guten-
berg-Bundes, der an den christlichen Gewerkschafts-
verband angegliedert, der Zweigverein Thorn des
Bereins der polnischen weiblichen Angestellten in
Handel und Industrie zu Posen, die Dr. Gruppe
Thorn des Kreuzblinden-Vereins kath. Abteilungen
unter Vorsteh des Generaloberarztes a. D. Dr. Mufel-
sohn. Einen neuen Vorstand erhielten der Copper-
nitivverein (Vorsteher Professor Grollmus), der
Klotzverein (1. Vorsteher Staatsanwalt Well-
mann, 2. Vorsteher Generalmajor Schwierz), der
Turnverein Thorn (Vorsteher Dachdeckermeister
Kraus), der Verein Frauenwohl (Vorst. Frau Pro-
fessor Semrau), der Verein für Gesundheitspflege
(Vorst. Optiker Seidler). Der Haus- und Grund-
besitzerverein ernannte den langjährigen 1. Vorsteher
Kaufmann Paul Meyer und den 2. Vorsteher Bau-
meister Lebrich zu Ehrenmitgliedern. In größeren
Vereinsfesten und Lagungen fanden statt: die
Lagung der Bundesgruppe Polen der Vereine für
naturgemäße Lebens- und Heilweise, das Fest des
Bezirks 25 Polen des deutschen Radfahrerbundes,
verbunden mit dem 25jährigen Stiftungsfest des
Thorer Radfahrerbundes „Vorwärts“, die Lagung
des Vereins des Regimentsbezirks Marien-
werder, des Gau- „Alpenrosen“ des deut-
sch-nationalen Handlungsgesellenverbandes, des west-
preussischen Provinzialverbandes des deutschen
Klotzvereins, verbunden mit dem 100jährigen
Stiftungsfest der Ortsgruppe Thorn, der Ver-
einigung der Konfessionen Westpreußens mit
Vortrag des Kammerherrn von Odenburg-
Kamphaus über die politische Lage, das Fest des
Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität“. Der
Thorer Kreisverein veranstaltete zwei Rennen
im Frühjahr und am 19. Juli.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse
des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen
können nicht beantwortet werden.)
I. in Erfren. Wenn der Artikel so interessant
ist, wie Ihr Brief uns gewesen, wird er wil-
kommen sein.

Weihnachtsgaben für unsere Truppen

gingen noch ein:
Sammelkiste bei Frau Kommerzienrat Dietrich,
Breitestraße 35: Für den Hauptbahnhof zu Weih-
nachten: Bäckermeister Soltke einen großen Stollen,
Konditorei Dorlich fünf Stollen, Zentral-Molkerei
10 Liter Milch.

Wissenschaft und Kunst.

Geheimer Regierungsrat Dr. Karl St. Ber-
mann, Professor an der technischen Hochschule
und an der Universität Berlin, ist Montag
Vormittag, 72 Jahre alt, gestorben.

Der Münsterbaumeister Karl Bauer in
Ulm, der in der Mitte der 40er Jahre stand, ist
durch einen plötzlichen Tod aus seinem schaffens-
reichen Leben gerissen worden. Bauer wurde
zu Beginn des Jahres 1899 dazu ausersehen,
den am Ulmer Münster der Durchführung har-
tenden vielgestaltigen und wichtigen Arbeiten
vorzusetzen.

Theater und Musik.

Bernhard Stavenhagen 7. Der Dirigent
und Pianist Bernhard Stavenhagen, der früher
als Hofkapellmeister in Weimar wirkte, ist am
Nachmittag des ersten Weihnachtsfeiertages in
Genf im Alter von 52 Jahren nach kurzer
Krankheit gestorben.

Mannigfaltiges.

(Aus der Reichshauptstadt.) Der
Berliner Dom war wie immer zur Weih-
nachtsliturgie überfüllt. Da kamen, so schreibt
der „Kolalanzeiger“, noch vier Feld-
grauen. Platz war nirgends, sie lagerten sich
auf der oberen Altarstufe. Die Kirchenleiter
sahen es und mochten denken, sie seien es nicht
anders gewöhnt. Da erschien auch Exzellenz
Dr. vander zum Gottesdienst. Die Feldgrauen
sahen, sofort einen Stuhl herbeiholen und An-
weisung geben, den übrigen auch Stühle zu
bringen, war das Werk eines Augenblicks. —
Bei einem Straßendiebstahl zusammen-
stieß am ersten Feiertage in der Frankfurter-
allee wurden 7 Personen verletzt. — Die
Feuerwehr mußte während der Feiertage
40 mal alarmiert werden.

(Brand.) In Urga ist der Palast des
Hutuchtu in der Nacht zum Mittwoch mit allen
seinen Schätzen einem Brande zum Opfer ge-
fallen. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Neuere Nachrichten.

Strandung eines dänischen Dampfers.

Kopenhagen, 29. Dezember. Der
dänische Dampfer „Rigmor“ ist an der Küste
von Westray, einer der Orkney-Inseln, ge-
strandet. Die Besatzung konnte von einem
Fischdampfer gerettet werden.

Zur Beschießung von Nancy durch einen Zeppelin.

Paris, 29. Dezember. „Le Journal“
meldet aus Nancy: Die Beschießung der
Stadt durch einen „Zeppelin“ verursachte be-
sonders im Bahnhofsviertel großen Schaden.
Mehrere Soldaten wurden verletzt. Die Be-
völkerung blieb ruhig. Der „Zeppelin“
wurde heftig, aber erfolglos beschossen.

Französische Kriegsberichte.

Paris, 29. Dezember. Amtlicher Be-
richt vom 28. Dezember, 3 Uhr nachmittags:
In Belgien rüdten wir fortgesetzt vor (?).
Südlich von Ypern verloren wir in der
Gegend von Hollebeke einen Schützengraben.
In der Gegend von Lens bei Careney räumte
der Feind infolge unserer Angriffe einen 800
Meter langen Schützengraben der vordersten
Linie. Auf den Maashöhen rüdten wir auf
der ganzen Front ein wenig vor. In den
Bogesen beschloß der Feind St. Die. Im
Oberelsaß wurde nordwestlich vom Sennebach
ein deutscher Gegenangriff zurückgewiesen.

Paris, 29. Dezember. Amtlicher Be-
richt vom 28. Dezember, 11 Uhr abends:
Während des ganzen Tages verhinderte ein
heftiger Sturm die Operationen auf einem
großen Teil der Front, jedoch merkt man, daß
wir einige Fortschritte gemacht haben, be-
sonders in den Argonnen.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 29. Dezember.
Das Hauptquartier teilt mit: Von der Kau-
kasusarmee angefangene Nachrichten belegen:
Wir haben den Feind verfolgt, eine beträcht-
liche Anzahl Kriegsgefangene gemacht und
Material erbeutet. Ein französisches Tor-
pedoboot feuerte erfolglos einige Granaten
auf unsere Küstenwache bei Akkisi. Die Eng-
länder haben neuerdings eine Landung bei
Akaba versucht.

Konstantinopel, 29. Dezember.
Unsere Truppen brachten dem Feinde im
Tale von Muran eine völlige Niederlage bei.
Die russische amtliche Meldung vom 23.
Dezember erklärt, daß die Russen bei Sar-
khamisch die Offensive ergriffen. Da dieser
Ort im Kaukasus liegt, so wird zugestanden,
daß die türkische Armee sich auf russischem
Gebiet befindet.

Berlin, 29. Dezember. (Amtlicher Getreidebericht.)
Eine Minderung der Lage am Getreidemarkt ist auch heute
nicht zu verzeichnen. Das Angebot in Weizen blieb nach wie
vor gering, namentlich war Roggen, Hafer, Gerste etwas
reichlicher vorhanden, wenn auch die Offerten sich höher
stellten. Die Nachfrage war aber nur gering, da man sich
infolge der neuen Bestimmungen über das Höchstpreisgesetz
abwartend zurückhaltend verhielt. Die Weizenpreise sind wenig
verändert. — Weizenmehl 38,50 bis 41,50 Mark, rubig. —
Moggenmehl 31,50—32,50 Mark, rubig. — Weizen: frühe.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 29. Dezember früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 1 Grad Celsius.
Wetter: trübe. Wind: Südost.
Barometerstand: 755 mm.
Von 28. morgens bis 29. morgens höchste Temperatur:
+ 2 Grad Celsius, niedrigste — 0 Grad Celsius.

Wassersände der Weichsel, Bräse und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m	
Weichsel	Thorn	29.	1,84	28.	1,70
	Jamisch	—	—	—	—
	Maribart	—	—	—	—
	Ghulomle	—	—	—	—
	Zakoczyn	—	—	—	—
Bräse bei Bromberg	D. Pegel	—	—	—	—
Nehe bei Gornikau	II. Pegel	—	—	—	—

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 30. Dezember 1914.
Neustädtische evangel. Kirche. Die Gebetsstunde fällt aus.
St. Georgenkirche. Die Kriegsgebelstunde fällt aus.

Donnerstag den 31. Dezember 1914 (Silvester).
Altstädtische evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Harrer Jacobi. Kollekte zur Erneuerung des Innern der
Kirche.
Neustädtische evangel. Kirche. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Superintendenten Abend.
Reformierte Kirche. Abends 6 Uhr: Jahresabschlussgottesdienst.
Harrer Andre.
St. Georgenkirche. Nachmittags 5 Uhr: Silvestergottesdienst.
Harrer Peter.
Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Nachm. 5¹⁵ Uhr in Gurske:
Jahresabschlussfeier. Beichte und Abendmahl. Harrer Besoldow.
Evangel. Kirchengemeinde Alltau-Gossau. Nachmittags
3 Uhr: Andacht in Gossau. Nachm. 5¹⁵ Uhr: Andacht
in Alltau. Harrer Gollmann.
Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Nachm. 5 Uhr
in Gr. Bösendorf: Gottesdienst. Harrer Krings.

Feldpostbriefe: Wegen der allgemeinen Mangelhaftigkeit
verdient bekannt zu werden, daß die Feldpostbriefe für
Kaiser's Bruch-Caramellen ohne Porto verschickt werden.
Der Absender braucht auf diese Briefe nur die Adresse
aufzuschreiben und in den nächsten Postkasten zu werfen.
Er sorgt dadurch vor, daß sein Angehöriger in Feld
daranfen gegen Erkältungen, Husten, Heiserkeit und
Katarhen geschützt bleibt oder vorhandene Uebel beseitigt
werden.



Auf dem Felde der Ehre fand am 11. Dezember den Heldentod für's Vaterland in Otolin (Russisch-Polen) bei einem Sturmangriff mein über alles geliebter, guter, unvergeßlicher Gatte, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel,

der Offizier-Stellvertreter im Inf.-Regt. Nr. 61

Hermann Tuschy,

Ritter des Eisernen Kreuzes.

In tiefer Trauer:

Thorn den 28. Dezember 1914

Emmy Tuschy, geb. Farchmin,
zugleich Familie Farchmin.

Wie ist der Krieg so grausam und so hart,
Der mir mein Liebste nahm, was ich befehlen hab'.

Heute früh 8^{1/2} Uhr entschlief
nach schwerem Leiden unsere
einzige, geliebte Tochter, Schwester
und Nichte

Margarete

im Alter von 8^{1/2} Jahren.
Dieses zeigen um stille Teil-
nahme bittend an
Thorn, 29. Dezember 1914
die tiefbetrübten Eltern:

Otto David und Frau.

Die Beerdigung findet am Sonn-
abend den 2. Januar 1915, nachm.
2^{1/2} Uhr, vom Trauerhause, Kater-
straße 37, aus auf dem altstädtischen
Friedhof statt.

Öffentliche Bekanntmachung.

Gemäß § 5 des Gesetzes über den
Verlagungsstand vom 4. Juni
1851 hebe ich hiermit für den
Bereich des 17. Armeekorps die
Artikel 27 und 28 der preussischen
Verfassungsurkunde vom
31. Januar 1850 auf.

Danzig den 19. Dezember 1914.
Der stellvertret. kommandierende
General des 17. Armeekorps.
Gen.: v. Schack,
General der Infanterie z. D.

Bekanntmachung.

Die amtlichen Verzeichnisse liegen
von 14. d. Mts. ab auch
im **Büro der Stadtbücherei,**
Coppernitsstr. Nr. 12, 2. (Hinter-
gebäude des Artstuhlfabrikanten) von 11-1
und 5-7 Uhr,
auf der **Polizeiwaache Bromber-
ger Vorstadt, Melkenstr. Nr. 87,**
von 8-1 und von 4-6 Uhr und
auf der **Polizeiwaache Moller,**
Rindensstr. Nr. 22, von 8-1 und
4-6 Uhr
zur Einsicht aus.

Bekanntmachung.

Urmengaben
aus Anlaß des Weihnachtsfestes
oder als Widmung der Neu-
jahrsgrüßkarten werden auch
in diesem Jahre von unserer
Stadtbücherei dankbar ent-
gegengenommen und durch das
Arbeits-Direktorium an Arme
verteilt.

Bekanntmachung.

In dem Handelsregister ist die
Firma **Oskar Schlee** in Thorn,
Inhaber der Kaufmann Oskar
Schlee in Thorn, eingetragen.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über
das Vermögen der Kaufmanns-
Frau **Alexandra Bogdan** geb. **Man-
kowsky** in Thorn ist zur Abnahme
der Schuldenrechnung des Verwalters,
zur Erhebung von Einwendungen
gegen das Schlußverzeichnis der bei
der Verteilung zu berücksichtigenden
Forderungen der Schlußtermin auf
den **19. Januar 1915,**
vormittags **10 Uhr,**
vor dem königlichen Amtsgerichte
hier selbst, Zimmer 22, bestimmt.
Thorn den 23. Dezember 1914.
Der Gerichtsschreiber des
königlichen Amtsgerichts.

Wer

erhält einen Unterthaner Nachhilfe in
allen Fächern? Best. Anverboten mit
Preis unter **400** an die Geschäfts-
stelle der „Presse“.

Ein Jagdliebhaber,

geborener Jäger, sucht in der Nähe von
Thorn Jagdgesellschaft.
Angebot unter **406** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Als Verlobte empfehlen

sich:

Anastazyja Mileczynska

Johann Schimkowsky

Thorn,

Weihnachten 1914.

Holzverkaufsbekanntmachung.

Bez. Bromberg.

Oberförsterei Riefhagen.

Am Freitag den 8. Januar 1915

von vormittags 9^{1/2} Uhr ab kommen

im Saale des Herrn Dietrich zu

Gr. Neudorf nachstehend verzeich-

nete Holzger öffentlich meistbietend

zum Ausgab:

Aus Schutzbezirk Riefhagen, Jagd-

bez. 96 und 193 Schlag

ca. 18 rm feiern Knüppel, ca. 700

rm feiern Reis. III. Toll. Jagd-

bez. 129. — ca. 78 Stk. feiern

Bauholz I./IV. Kl., ca. 16 rm feiern

Kloben, 5 rm feiern Knüppel.

Schutzbezirk Giesau, Toll.

Jagd. 104/6. 118. 121. 122. 136. 137.

140. 157/59. 162. 171. 182.

1 rm Aspen-Kloben; ca. 160 Stk.

feiern Bauholz II./IV. Kl., ca. 35

rm feiern Kloben, ca. 25 rm feiern

Knüppel I./II., ca. 110 rm feiern

Stangen Reis. III.

Schutzbezirk Neudorf, Toll.

Jagd. 25/28. 56/58. 78/80 und 85.

ca. 129 Stk. feiern Bauholz II./IV.

Kl., ca. 150 rm feiern Kloben und

Knüppel.

Schutzbezirk Brühlsdorf, Jagd-

bez. 127a. 167 und 193 Schlag

ca. 220 Stk. feiern Bauholz II./IV.

Kl., ca. 66 rm feiern Kloben, ca.

9 rm feiern Knüppel I. Kl., ca. 260

rm feiern Reis. III. Toll. Born.

144. 165 a. 169 a. 174 a. 175 b.

177. 178. 183/84. 185 a. b. 186 a. b.

188 und 195.

ca. 150 Stk. feiern Bauholz II./IV.

Kl., ca. 47 rm feiern Kloben, ca.

30 rm feiern Knüppel I., ca. 32 rm

feiern Reis. III.

Außerdem kommen noch 400 rm

Reis. III. aus dem alten Bestande

zum Verkauf.

Eigenau den 24. Dezember 1914.

Der Oberförster.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 2. Januar 1915,

nachmittags 2^{1/2} Uhr,

werden in Senzhan beim Anstiebler

Johann Karcher versteigert

werden:

1 Mutterchwein,

3 große Schweine,

3 Ferkel,

1 Vertikow.

Der Vollziehungsbeamte.

Schmalz

in 1- und 3 Zentner-Gebinden

offert

Isidor Simon.

gibt ab frei Haus und ab Lager

Baumaterialien- und Kohlen-Handels-

gesellschaft m. b. H.,

Weillienstraße 8.

Suche auf ein städtisches Grundstück

zur 1. Stelle

17000 Mark

zu zedieren. Angebote unter **414**

an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Drogen, Gewürze, Sämereien, Vogelfutter usw.,
Chemikalien, spez. Kupfernitrat, Weinsäure, künstl. Glycerin,
Aether, Oele, Essenzen und Extrakte
offerieren laufend zu mäßigen Preisen
Berliner YKY-Gesellschaft m. b. H.,
Berlin W. 57, Bülowstraße 73. Abteilung Drogen und Chemikalien.
Import. Export.

Schutz gegen Cholera

Ruhr und Typhus, sowie andere Darminfektionen gewährt regel-
mäßiger Genuss von
Dr. Klebs Joghurt-Tabletten,
welche die Entwicklung pathogener Bakterien im Darmkanal verhindern.
In Apotheken und Drogerien, Reformhäusern; wo nicht erhältlich
auch portofrei direkt vom
Chem. Bakteriol. Laboratorium von Dr. E. Klebs, München,
Göthestraße 25.
Prospekte und Proben kostenlos.

Desinfektionsmittel,
Aresoljodweinsäure, 20 000 Aito, Aresoljodessigsäure, techn., 2000 Aito,
Aresoljodessigsäure, 2. H. B., 1500 Aito, offerieren solange Vorrat
Berliner YKY-Gesellschaft m. b. H.,
Berlin 57, Bülowstraße 73.

Glücks-Blei

zum Giessen in der
Silvester-
Nacht
Originelle Neuheiten
à **10 Pf.**
Justus Wallis,
Breitestrasse 34.

Kräftige Arbeiter

stellt ein
Gaswerk Thorn.

Gelernter Handwerker,
steht sofort ein
Karl Kohnert,
verheiratet, sucht Stellung als Bote oder
sonst derartige Beschäftigung.
Angebote unter **K. 410** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Junger Mann,
27 Jahre alt, früher und jetzt im Sanitätsdienst tätig, möchte sich einige Stunden
am Tage gründlich als Strassenwärter
ausbilden. Angebote unter **P. 415** an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Schlossergefellen
und Gehilfen stellt ein
O. Marquardt, Schlossermeister,
Tüchtige Schneider
für Groß- und Kleinfabrik sucht
Heinrich Kreibitz, Baderstraße 24.

Bäckergefellen
sucht
Bäckereimeister Braun,
Culmerstraße 18.

Zuverlässiger Gefelle
findet bei hohem Lohn dauernde Stellung.
Th. Fuchs, Bezirks-Schornsteinfegermeister.
Lehrling mit gut. Schulbild.
für kaufm. Büro einer Maschinenfabrik
sucht gesucht. Angebote unter **Q. 416**
an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Rutscher,
guter Pferdepfeger,
Herrmann Thomas,
Neuländ. Markt 4.

Einen 2. Rutscher,
nüchtern und zuverlässig, sucht sofort
Strobandstraße 20.

Ein Hausmann,
der auch gleichzeitig die Zentralheizung
versehen muß, findet dauernde Beschäfti-
gung bei
S. Schendel & Sandelowsky.

Kräftiger Arbeitsburche
kann sich melden.
T. Rzymkowski, Lindenstraße 45.

Arbeits- und Laufburche
können sich melden.
Baderstraße 25.

Hausdiener
steht sofort ein
Karl Kohnert.

Selbstabzieher,
Rutscher, (verheiratet),
Frauen
zum Flaschenputzen stellt sofort ein
A. E. Pohl.

Laufburche
kann sich sofort melden.
Karl Kohnert, Friedrich der Große“.

Tüchtige
Stenotypistin
zum sofortigen Antritt gesucht.
Angebote mit Angabe der Gehaltsan-
sprüche und Zeugnisabschriften unter
J. 409 an die Geschäftsstelle der
„Presse“.

Kontoristin,
mit flotter Stenographie zum
1. Januar gesucht.
Scheidling, Hauptbahnhof.

Verkäuferin,
welche bereits mehrere Jahre in der
Branche tätig war, sowie
Lehrmädchen,
Tochter anständiger Eltern, suche für mein
Kurz- u. Wollwarengeschäft
zu engagieren.
Herm. Lichtensfeld,
Ellastraße 16.

Tüchtige Verkäuferin
oder Lehrmädchen zum sofortigen Ein-
tritt gesucht. **J. H. Wendisch Nachf.,**
Seltensfabrik.

Suche von sofort ein
junges Mädchen
aus guter Familie für mein Geschäft und
Birtshaus, das gleichzeitig Schneiderin kann.
H. Kuttner, Brauerei, Schillerstraße 15.

Lehrfräulein
für unter taun. Büro suchen für sofort
E. Drowitz, G. m. b. H.,
Maschinenfabrik.

Gaubere Aufwartefrau
für jeden Sonnabend sofort gesucht.
Zuchmacherstraße 26, part.

Submehl
hat abgegeben
Sonntagenfabrik Richard Thomas,
Gerstenstraße 4.

Plättwäsche
wird sauber geplättet.
Brüdenstraße 14, 2. rechts.

Suche von sofort oder 1. Januar ein
älteres Mädchen
oder Witwe, um einen alten Herrn die
Birtshaus zu führen, wenn möglich, vom
Land. Zu erfragen bei Frau
Ostrowski, Thorn-Moder,
Kocherstraße 55a, part.

Eine anständige
Aufwartefrau
oder Mädchen, das gut kochen kann, von
sofort gesucht.
J. Strohmeier, Neust. Markt 20.

Jüngeres
Aufwartemädchen
wird sofort verlangt.
Zech, Lindenstraße 46, 1. links.

Stuben- und Küchenmädchen
aus Land empfohlen
Josephine Lewandowski,
gewerksmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Baderstraße 45.

Suche und empfehle
Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für
alles und Anechte.
Wanda Kremen,
gewerksmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Baderstr. 11.

Zu verkaufen
Berich, gut erhaltene Möbel
umzugs halber billig zu verkaufen.
Junterhofstraße 6 2 Treppen.

Dominium Biesenburg
bei Thorn
verkauft mehrere
Arbeitspferde.
Gasfildmaschine
zu verkaufen.
Samuel Wollenberg,
Brüdenstraße 20.

Bretter schuppen
25 m lang, 10 m breit, 2,75 m bezw.
3,25 m hoch, mit Holzfußboden vom U-
ruch sofort oder später zu verkaufen.
M. Bartel, Baugeschäft,
Baderstraße 43.

Zu kaufen actuell
4 bis 6
Arbeits-
pferde,
darunter ein schweres, sonst auch
Nutzpferd, sofort zu kaufen gesucht. Ange-
bote mit Preis unter **K. 417** an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgeuche
Suche von gleich oder 1. April in der
Brombergerstraße eine
5-Zimmerwohnung
im 1. oder 2. Stock, mit Stall. Ange-
bote mit Preis unter **X. 399** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Gesucht
von kinderlosem Ehepaar ab 1. April 1915
in gutem Hause der Innenstadt oder
Vorstadt, 1. oder 2. Etage
2 Zimmer nebst Küche,
mit Gasofen-Einrichtung, Keller und
Klosett. Angebote mit Preis unter **S. 418**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möblierte Wohnung
von mindestens 2 Zimmern und Küche in
der Nähe des Wilhelmplatzes sofort ge-
sucht. Angebote unter **N. 413** an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

1 bis 2 möbl. Zimmer
mit Küche vom 1. 1. gesucht.
Angebote unter **M. 412** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Laden
nebst Wohnung in meinem Hause,
Moder, Wabauerstraße 21, vom 1. 4 15
zu vermieten. Näheres zu erfragen bei
M. Bartel, Baugeschäft,
Baderstraße 43.

Mein Eckladen,
Tal- und Melkenstr., Eck, ist sofort oder
später zu vermieten.
M. Bartel, Baugeschäft,
Baderstraße 43.

Metropolitheater,
Friedrichstr. 7.
Mittwoch, 30. Dezbr. 1914
von nachmittags 2 Uhr bis
abends 7 Uhr:

Große Weihnachts-
Angendovorkellung
mit extra gewähltem
Programm.

Es veräume bitte, nie-
mand, seine Kinder zu
schicken, da zu den ande-
ren Vorstellungen Kinder
keinen Zutritt haben.

Odeon-
Lichtspiele,
Gerechtigkeitsstr. 3.

Spielplan
vom 29. — 31. Dezember
1914.

Besonders hervorzu-
heben:

Auf Patrouille
im Osten.

Ein Kriegs-drama aus unseren
Tagen in drei Akten.
In der Hauptrolle die berühmte
Schauspielerin
Fern-Andra.
Kriegsberichte.
— Anfang täglich 8 Uhr. —

Militär-Stempel,
Militär-Beschaße
u. **Erkennungsmarken**
fertigt selbst an
Gravir-Anstalt Heinrich Rausch,
Brüdenstraße 16, pt.

3-Zimmerwohnung
nebst förmlichem Anzebe sofort zu ver-
mieten.
Brüdenstraße 8, part.

1 bis 2 gut möbl.
Borderzimmer
sofort zu vermieten. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. Mauerstr. 2, Junterhof.

Möbl. Offizierswohnungen
zu vermieten.
Hoffstraße 1a.

Schlafstelle
billig zu vermieten. Culmerstr. 21, 2.

Der Arbeiter
Friedrich Doll hat seinen Dienst
bei mir ohne Grund verlassen. Ich warne
hiermit, denselben in Arbeit zu nehmen,
da ich seine Bestrafung und Zurückführung
beachte.
Culm den 28. Dezember 1914.

Frau Otto Wahrburg.
Am Donnerstag zwischen 7 und 8 Uhr
vom Stadtbahnhof zum Hauptbahnhof
eine goldene Damenuhr
verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Baderstraße 6, part.

Entlaufen
ist ein kleiner, gelber Hirschkäse an
heiligen Abend, mittags zwischen 12-1
Uhr. Gegen Belohnung abzugeben
Gasthaus „Drei Linden“, Thorn-Moder.

Die amtliche Gewinnliste der 3.
Ziehung der Kölner Lotterie angun-
sten der deutschen Bekleidungs-
industrie ist eingetroffen und liegt zur
Einsicht aus.

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Brettelstraße 2.

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember	—	—	—	30	31	—	—
1915	1	2	3	4	5	6	7
Januar	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Februar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	—	—	—	—	—	—

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der deutsche Reichkanzler gegen den französischen Ministerpräsidenten.

Nach dem „W. T. B.“ hat der Reichkanzler an die kaiserlichen Botschafter und Gesandtschaften nachfolgenden Kundertelax gerichtet:

Großes Hauptquartier, 24. Dezember.

In der Rede, die Ministerpräsident Bionani in der französischen Kammer gehalten hat, befindet sich der Passus, daß Frankreich und Rußland am 31. Juli dem englischen Vorschlag beigegeben hätten, die militärischen Vorbereitungen einzustellen und in Verhandlungen in London einzutreten. Hätte Deutschland zugestimmt, so hätte der Friede noch in dieser letzten Stunde erhalten werden können.

Da ich diese im französischen Parlament ausgesprochene falsche Behauptung gegenwärtig von der Tribüne des deutschen Reichstages nicht widerlegen kann, so sehe ich mich veranlaßt, Euer pp. die nachfolgenden Darlegungen zuzustellen mit dem Ersuchen, davon den weitestgehenden Gebrauch zu machen.

Der britische Konferenzvorschlag, der im englischen Blaubuch unter Nummer 36 abgedruckt ist, stammt vom 26. Juli. Sein Inhalt war, daß Vertreter von Deutschland, Frankreich, Italien mit Sir Edward Grey in London zusammentreten sollten, um dort einen Ausweg aus den Schwierigkeiten, die in der serbischen Frage entstanden waren, zu suchen. Von Anfang an hat Deutschland den Standpunkt vertreten, daß der Konflikt zwischen Serbien und Österreich-Ungarn eine Angelegenheit sei, die nur die nächstbeteiligten beiden Staaten berühre. Diesen Standpunkt hat auch Sir Edward Grey später selbst anerkannt.

Deutschland mußte den englischen Konferenzvorschlag ablehnen, weil es nicht zulassen konnte, daß Österreich-Ungarn in einer Frage seiner nationalen Lebensinteressen, die nur Österreich-Ungarn selbst anging, einem Tribunal der Großmächte unterstellt würde. Aus dem deutschen Weißbuch geht hervor, daß auch Österreich-Ungarn den Konferenzvorschlag als unannehmbar bezeichnete. Durch seine Kriegserklärung an Serbien dokumentierte es seinen festen Willen, die serbische Frage ohne das Dazwischentreten der Mächte allein zu regeln. Zugleich erklärte es aber, um alle gerechten Ansprüche Rußlands zu befriedigen, sein vollkommenes territoriales Desinteressent Serbien gegenüber. Da Rußland sich nicht mit dieser Versicherung begnügte, war aus der serbischen Frage eine europäische geworden, die zunächst in einer Spannung zwischen Österreich-Ungarn und Rußland ihren Ausdruck fand. Um zu verhindern, daß aus dieser Spannung eine europäische Konflagration

sich entwickelte, mußte ein neuer Boden gesucht werden, auf dem eine Vermittlungsaktion der Mächte sich anbahnen konnte. Es war Deutschland, dem das Verdienst gebührt, diesen Boden zuerst betreten zu haben.

Staatssekretär von Jagow wies in seinem Gespräch mit dem britischen Botschafter am 27. Juli darauf hin, daß er in dem Wunsche Rußlands, mit Österreich-Ungarn direkt zu verhandeln, eine Entspannung der Lage und die beste Aussicht auf eine friedliche Lösung erblickte. Diesen Wunsch, durch den die englische Konferenzidee auch nach russischer Meinung vorläufig ausgeschlossen war, hat Deutschland von dem Tage, wo er geäußert wurde, mit aller Energie, die ihm zu Gebote stand, in Wien unterstützt. Kein Staat kann ehrlicher und energischer danach gestrebt haben, den Frieden der Welt zu erhalten, als Deutschland.

England selbst verzichtete nunmehr darauf, seine Konferenzidee weiter zu verfolgen, und unterstützte auch seinerseits den Gedanken der direkten Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg (Blaubuch 67).

Diese begünstigten jedoch Schwierigkeiten, und zwar Schwierigkeiten, die nicht von Deutschland und Österreich-Ungarn, sondern von den Entente-Mächten herbeigeführt wurden. Sollte Deutschlands Bemühen gelingen, so bedurfte es des guten Willens der nicht unmittelbar engagierten Mächte; es bedurfte aber auch des Stillhaltens der Hauptbeteiligten, denn wenn eine der beiden Mächte, zwischen denen vermittelt werden sollte, die im Gange befindliche Aktion durch militärische Maßnahmen störte, so war von vornherein klar, daß diese Aktion nie zum Ziele gelangen konnte.

Wie stand es nun mit dem guten Willen der Mächte?

Wie Frankreich sich verhielt, ergibt sich mit Deutlichkeit aus dem französischen Gelbbuche. Es trauete den deutschen Versicherungen nicht. Alle Schritte des deutschen Botschafters Freiherrn von Schoen, wurden mit Mißtrauen aufgenommen, sein Wunsch auf mäßige Einwirkung Frankreichs in Petersburg wurde nicht beachtet, denn man glaubte annehmen zu sollen, daß die Schritte Herrn von Schoens nur dazu bestimmt waren, „à compromettre la France au regard de la Russie“. Aus dem französischen Gelbbuch ergibt sich, daß Frankreich keinen einzigen positiven Schritt im Interesse des Friedens getan hat.

Was für eine Haltung hat England angenommen? In den diplomatischen Gesprächen gab es sich den Anschein, bis zur letzten Stunde zu vermitteln, aber seine früheren Handlungen hatten es auf eine Demütigung der beiden Dreibundmächte abgesehen. England war die erste Großmacht,

die militärische Maßnahmen in großem Stile anordnete und dadurch eine Stimmung insbesondere bei Rußland und Frankreich schuf, die allen Vermittlungsaktionen im höchsten Grade abträglich war. Es ergibt sich aus dem Berichte des französischen Geschäftsträgers in London vom 27. Juli (Gelbbuch Nr. 66), daß schon am 24. Juli der Befehlshaber der englischen Flotte distret seine Maßnahmen für die Zusammenziehung der Flotte bei Portland getroffen hatte. Großbritannien hat also früher mobilisiert als selbst Serbien. Großbritannien hat sich ferner ebenso wie Frankreich geweigert, in Petersburg mäßigend und zügelnd einzuwirken. Auf die Medungen des englischen Botschafters in Petersburg, aus denen ganz klar hervorging, daß nur eine Mahnung an Rußland, mit der Mobilisation einzuhalten, die Situation retten konnte, hat Sir E. Grey nichts getan, sondern die Dinge gehen lassen, wie sie gingen. Zu gleicher Zeit hat er aber geglaubt, daß es nützlich sein würde, Deutschland und Österreich-Ungarn, wenn auch in nicht ganz klarer Weise, doch deutlich genug darauf hinzuweisen, daß sich auch England an einem europäischen Kriege beteiligen könnte. Zu derselben Zeit also, wo England sich nach dem Falllassen seiner Konferenzidee den Anschein gab, zu wünschen, daß sich Österreich-Ungarn auf Deutschlands Vermittlung hin nachgiebig zeigen sollte, weist Sir Edward Grey den österreichisch-ungarischen Botschafter in London auf die englische Flottenmobilisation hin (Blaubuch 48), gibt dem deutschen Botschafter zu verstehen, daß sich auch England an einem Kriege beteiligen könnte, und unterrichtet die Botschafter des Zweibundes sofort von dieser an die deutsche Adresse gerichteten Warnung, womit der Sieg der Kriegspartei in Petersburg besiegelt war.

Es war das gerade diejenige Haltung, die nach der sachverständigen Ansicht des englischen Botschafters Buchanan am ungeeignetsten war, eine gute Stimmung zwischen den Mächten hervorzurufen.

Unter diesen Schwierigkeiten wird man es als einen besonderen Erfolg betrachten dürfen, daß es Deutschland gelang, Österreich-Ungarn dem Wunsche Rußlands, in Sonderverhandlungen einzutreten, geneigt zu machen. Hätte Rußland, ohne seinerseits militärische Maßnahmen zu treffen, die Verhandlungen mit Österreich-Ungarn, das nur gegen Serbien mobilisiert hatte, im Gang gehalten, so hätte die volle Aussicht auf Erhaltung des Weltfriedens bestanden.

Statt dessen mobilisierte Rußland gegen Österreich-Ungarn, wobei Sazonoff sich völlig klar darüber war (vergl. Blaubuch 78), daß damit alle direkten Verständigungen mit Österreich-Ungarn

hinfielen. Das mühsame Resultat der deutschen Vermittlungsverhandlungen war damit mit einem Schläge erledigt.

Was geschah nun seitens der Entente-Mächte, um den Frieden in dieser letzten Stunde zu erhalten?

Sir E. Grey nahm seinen Konferenzvorschlag wieder auf. Auch nach Ansicht des Herrn Sazonoff war jetzt der geeignete Moment gekommen, um unter dem Druck der russischen Mobilisation gegen Österreich-Ungarn den alten englischen Gedanken der Konvention zu vieren wieder zu empfehlen. (Deutsches Weißbuch Seite 7.) Graf Pourtales ließ den Minister nicht im Zweifel darüber, daß nach seiner Auffassung die Entente-Mächte hiermit daselbe von Österreich-Ungarn verlangten, was sie Serbien nicht hatten zumuten wollen, nämlich unter militärischem Druck nachzugeben. Unter solchen Umständen konnte Deutschland und Österreich-Ungarn der Konferenzgedanke unmöglich sympathisch sein. Trotzdem erklärte Deutschland in London, daß es im Prinzip den Vorschlag einer Intervention der vier Mächte annehme, ihm widerstrebe lediglich die Form einer Konferenz. Gleichzeitig drang der deutsche Botschafter in Petersburg in Sazonoff, auch seinerseits Konzeptionen zu machen, um ein Kompromiß zu ermöglichen. Daß diese Bemühungen fruchtlos blieben, ist bekannt.

Rußland selbst schien an der weiteren Vermittlungstätigkeit Deutschlands in Wien, die bis zur letzten Stunde weitergeführt wurde, nichts mehr zu liegen. Es ordnete in der Nacht vom 30. zum 31. Juli die Mobilisation seiner gesamten Streitkräfte an, was die Mobilisation Deutschlands und dessen spätere Kriegserklärung zur Folge haben mußte.

Angesichts dieses Ganges der Ereignisse ist es nicht verständlich, wie ein verantwortlicher Staatsmann den Mut finden kann, zu behaupten, daß Deutschland, das sich der russischen Mobilisation, den militärischen Vorbereitungen Frankreichs und der Mobilisierung der englischen Flotte gegenüber fand, noch am 31. Juli durch die Annahme einer unter den erhobenen Waffen der Entente-Mächte abzuwartenden Konferenz den Frieden hätte retten können. Es war nicht das bis zur letzten Stunde in Wien vermittelnde Deutschland, das die Idee der Vermittlung der vier Mächte unmöglich gemacht hat; es waren die militärischen Maßnahmen der Entente-Mächte, die Friedensworte im Munde führten, während sie zum Kriege entschlossen waren.

von Bethmann Hollweg.

Politische Tageschau.

Ein Kriegshirtenbrief der deutschen Bischöfe.

Die deutschen Erzbischöfe und Bischöfe haben soeben einen gemeinsamen Hirtenbrief erlassen,

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schewerer, Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, 18. Dezember.

Im „Echo des Nordens“.

Es war auf dem schönen, alten Marktplatz von Lille. Ich hatte eben den Aufmarsch einer württembergischen Landsturmkolonne mit ihrer neugebildeten Musikkapelle beobachtet, mich über den schneidigen Marschschritt der vielfach schon graubärtigen Schwaben und die vollkommene Ordnung bei der Wagabildung gefreut und wollte nun in einem der Kaffeehäuser des Platzes ein wenig die Ansicht der stillen Kaufleute und Industriellen über unsere „Alten Herren“ zu erforschen suchen, als ich plötzlich den Baron Georg v. Ompteda, unseren berühmten Romanistiker, in einem Kraftwagen vorüberfahren sah. Der Wagen hielt, und gleich darauf war der schlanke, hochgewachsene Johanniteritter in einem Hause verschwunden, an dessen Front in breiten Lettern die Aufschrift prangte: „Echo du Nord“.

Bald darauf steuerte der Schriftsteller Björnson, der in der schwedischen Presse unsere Kriegsführung schildert, mit einem der Gebirger Mannesmann, der hier ein neues System von Lazarettkraftwagen ausprobiert, auf das Haus zu, und fast in demselben Augenblicke erschien oben auf dem Balkon der „Dahheim“-Redakteur Paul Oskar Höcker und winkte grüßend herab. Wir hatten uns beide das letzte Mal auf der „Waterland“ gelegentlich ihrer ersten Ausreise nach Newporf gesehen und trafen uns nun hier abermals, fern der Heimat, wieder. Höcker, der in der feldgrauen Uniform eines Landwehrhauptmanns vor mir stand, hat zunächst an der Säuberung Belgiens vom Frankfurtergesindel teilgenommen, beteiligte sich dann an den Gefechten bei Douai Ende September und marschierte in der ersten Oktoberhälfte nach schweren Kämpfen mit unseren Truppen in Lille ein. Den ganzen November hindurch lag er im Schützengraben bei Messines und hieß mich jetzt als Chefredakteur der „Lille Kriegszeitung“ willkommen, deren erste Nummer an diesem Tage das Licht der Welt erblicken sollte. Das ist bekanntlich keine ganz leichte

Sache, und der Laie bekommt einen rechten Begriff von den Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens, wenn er bedenkt, daß das Kind der Muse von so hervorragenden Kollegen inmitten feindlichen Gebietes, in einer fremdländischen Sekerei, unter der „passiven Resistenz“ des einheimischen Maschinenpersonals und — ohne Inserate geboren werden sollte. Dazu donnerten die Kanonen von Arras, Armentières und Ypern ihren Gruß herüber. Aber man war der Schwierigkeiten dennoch Herr geworden.

Zunächst wurde der „Bestand“ ausgenommen. Und da ergab sich, daß das gute alte „Echo des Nordens“ einen ganz hübschen Schatzträger gehabt hatte. In etwa 200 000 Exemplaren war es täglich in den ganzen Pas de Calais hinausgestrüt, und stolz konnte es verkünden, daß es die größte Zeitung Nordfrankreichs sei. Aber dann kam ein Tag, wo der Redaktionsbienen keine Gelegenheit mehr fand, den Wandlender abzureißen, und so hängt nach das Blatt vom 9. Oktober daran zum Zeichen, daß an diesem Tage das „Echo des Nordens“ den Mund schließen mußte für lange Zeit. Aber am 9. Dezember, also genau 2 Monate später, feierte es als „Lille Kriegszeitung“ eine fröhliche Urständ.

Freilich hatte es einen ganz anderen Bezieserkreis erhalten, und wenn auch nur wenige Zahler für die neue Zeitung in Frage kommen, dankbarere Leser wird kaum je eine Zeitung haben als die „Lille Kriegszeitung“, die nach wochenlanger Ungewißheit den Truppen der mächtigen ... Armee mit einemmale und auf die schnellste Weise die neuesten Nachrichten aus aller Welt übermitteln sollte. Daß dies möglich wurde, verdankte die Armee neben ihrem Führer, dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern, der sich von allem Anfang an für das Unternehmen besonders interessierte, vornehmlich dem Leiter ihrer Nachrichtenabteilung, dem Hauptmann L., der die Mitarbeiter heranzog, die Seger zumteil in den Schützengraben ermittelte und die Druckerei wieder in Gang bringen ließ.

Zunächst wurden nur die notwendigsten Anzeigenarbeiten für die Heeresleitung hergestellt und

die wichtigeren Zeitungsdepeschen als Extrablatt herausgegeben, aber schließlich wurde man so kühn, an ein wöchentlich dreimal erscheinendes Blatt zu denken, und der Zufall wollte es, daß ich gerade in die erste „Redaktions-Konferenz“ der neuen Zeitung hineinplagte. Sie fand im Zimmer des bisherigen Chefredakteurs statt, eines würdigen alten Herrn, der sich hier oben ein geradzuge entzückendes Plätzchen geschaffen hatte. Und nun: Welch ein Bild! Auf dem Chefredakteurstesjel der größten Zeitung Nordfrankreichs ein preußischer Landwehzhauptmann, und um ihn die Großen des „A. f. A. u. W.“ (Kommandos für Kunst und Wissenschaft), wie ein Ioser Schall vom A. O. A. (Armees-Ober-Kommando) die Runde taufte hat. Draußen aber auf hohem Balkon saß der Münchener Maler Professor v. Seger und zeichnete für die illustrierte Beilage des neuen Blattes den Marktplatz von Lille mit dem Frachtgebäude der Alten Börse und der Gedensäule „La Déesse“, die den Sieg der Allier über die österreichische Herrschaft verherrlicht. Und unten in der Sekerei begrüßte mich der famose „Simplizissimus“ und „Jugend“-Zeichner Arnold, im rauhen Gewande des Kriegers, aber mit einer Zeichnung für das neue Blatt im Arm, die einen hiederen bayerischen Landsturmman vor seinem Quartier darstellt, mit der Unterschrift: „Des hätt' i a net 'glabt, daß i no amal an Hausheern macha funnt in Frankreich!“

Der freundliche Faktor und Metteur Brommer aus München, jetzt ein Kanonier, erzählte mir von den mancherlei Schwierigkeiten, die das Unternehmen zu überstehen hatte, ehe man an die Herausgabe des Blattes selbst schreiten konnte. Die französischen Seger und Drucker leisteten jeder Anordnung passiven Widerstand, sobald die ersten Nummern der Extrablätter mit den neuesten Kriegsnachrichten ziemlich kläglich ausfielen. Am 3. Dezember rückten daher neun uniformierte Buchdrucker an, die zumteil aus den Schützengraben um Lille, aus Munitionskolonnen usw. herausgenommen worden waren, und ihrem flotten Zusammenarbeiten gelang nicht nur die prompte Lieferung der Kriegsnachrichten, sondern man konnte auch an die Zusammenstellung der ersten Nummer einer

ordentlichen Zeitung mit vier Textseiten und einer zweiseitigen illustrierten Beilage herantreten. Die Arbeit war zunächst noch dadurch erschwert, daß verschiedene Sachen von den Franzosen beseitigt oder unbrauchbar gemacht worden waren und man daher selbst die Winkelhaken, die Pinzetten, Nadeln und dergleichen mehr zunächst wo anders „requirieren“ mußte. Auch die Segerkästen waren anders eingeteilt, Stege und Regletten fehlten vollkommen, und ebenso mußten die acht Segmaschinen des Betriebes erst wieder zugerichtet werden. Auch mußte zumteil umgelernt werden. Doch mit Feuereifer machten sich Maschinen- und Handseger an die Arbeit. Die letzten Kriegsnachrichten erschienen bereits täglich in einer Auflage von 18 000 Exemplaren, und die neue Zeitung wird sogar in einer Auflage von 30 000 Exemplaren hergestellt. Daneben werden die für die ... Armee erforderlichen Broschüren, Plakate u. a. m. täglich in dem Betriebe nebenbei gedruckt. Zum Drucken der Zeitung dient die gewaltige Rotationsmaschine des „Echo des Nordens“ von B. Hoe et Comp. in London und Newporf, die in der Stunde 18 000 Stück gefaltete Zeitungen auswirft. Für die übrigen Arbeiten stehen ein Segerjaal mit Abzügen- und Plakatmaschinen und mehrere Schnellpressen zur Verfügung. Die doppelseitige Gießmaschine ist ebenfalls englisch-amerikanischen Ursprungs.

Damit ist aber auch die Großartigkeit des Betriebes erschöpft. Denn was ich sonst noch sah, war traurig genug und eines solchen großen Betriebes durchaus unwürdig. Ein Arbeitergang von kaum einem Meter Breite, dunkel und auf ein Höfchen mündend, das gerade Raum für eine Retirade bietet, an der über 200 Mann des Betriebes ihre Bedürfnisse verrichten mußten, während gleichzeitig die „Camelots“ gezwungen waren, hier und draußen auf der Straße auf das Erscheinen der Zeitung zu warten. Kurzum, wieder einmal hygienische und sozialpolitische Verhältnisse, die jede deutsche Polizeiverwaltung zur sofortigen Sperrung des Betriebes wegen Unsauberkeit und Feuersgefahr veranlaßt hätten. Dazu in den Arbeitsräumen ein unendlicher Schmutz und keine Spur von Ordnung, weshalb es die erste Tätigkeit

der sich eingehend mit dem Kriege befaßt. „Wie der Sturmwind“, heißt es, „sei der Krieg hineingefahren in die kalten Nebel und die bösen Dünste des Unglaubens und der Zweifelsucht und in die ungesunde Atmosphäre einer unchristlichen Überkultur. Das deutsche Volk kann sich wieder auf sich selbst, der Glaube trat wieder in seine Rechte, die Seele schlug ihr Auge auf und erkannte den Herrn. Als die Hauptaufgabe der gegenwärtigen Zeit bezeichnet der Hirtendrief Buße und Sühne. Der Krieg sei ein Strafgericht für alle Völker, die von ihm betroffen werden. „Kriegszeit ist Bußzeit. Wehe dem Volke, das nicht einmal mehr dieser furchtbare Juchmeister zur Buße bringen kann. Es ist reich für den Untergang, und ihm würde auch der Sieg zur Niederlage. Der Krieg schlägt das Schuldbuch der Völker auf vor aller Welt und löst das Ergebnis einer Abrechnung ein mit Menschenblut. Der Krieg hat auch bei uns schwere Schuld aufgedeckt. Unser Volk hat selbst sein Urteil sehr deutlich dahin ausgesprochen: So könne es nicht weitergehen.“

Zur Petroleumnot.

Der Sieg bei Rimanowa hat zur Folge gehabt, daß das westgalizische Petroleumgebiet nunmehr wieder in österreichischem Besitz ist.

Die Höchstpreise für Haser in Österreich.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Ministerialverordnung betr. die Festsetzung der Höchstpreise für Haser, die im Großhandel für einen Meßzentner 23,50 bis 27,50 Kronen in den verschiedenen Kronländern betragen. Die Verordnung tritt am 25. Dezember in Kraft.

Der Papst

empfang im Thronsaal den österreichisch-ungarischen Botschafter, die Gesandten Preußens, Bayerns und von Brasilien sowie den peruanischen Geschäftsträger. Der österreichisch-ungarische Botschafter brachte dem Papste im Namen seiner Kollegen die Glückwünsche dar, auf die der Papst dankend erwiderte.

Amnestie für politische Verbrecher in Italien.

Wie das „Giornale d'Italia“ und andere Blätter melden, wird aus Anlaß der Geburt der Prinzessin Maria eine Amnestie für politische und leichtere Verbrechen anderer Art erlassen werden.

Die belgische Regierung auf der Anlagebank.

Die sozialdemokratische Kammerfraktion wird die Verlegung des Ministeriums de Broqueville wegen seines Geheimvertrages mit England in den Anlagenzustand beantragen.

Neuer Versuch zu Friedensverhandlungen.

Der „Petit Parisien“ berichtet aus Bern, der luxemburgische Ministerpräsident Esch habe dem Schweizer Bundesrat vorgeschlagen, die Initiative zur Vermittlung und Einleitung von Friedensverhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland zu ergreifen. Der Bundesrat haben das Ersuchen abgelehnt. Esch hätte vorher ähnliche Schritte bei der holländischen Regierung unternommen. Das hauptsächlichste Argument Eschs sei, daß die Kriegslage augenblicklich derartig sei, daß keiner der beiden Staaten sich als Sieger fühlen könne. Daher

sei der Augenblick zur Annäherung von Friedensverhandlungen äußerst geeignet.

Der französische „Grand Orient“ beschimpft die deutschen Freimaurer.

Wie die „Baseler Nachrichten“ aus Mailand melden, bezeichnet der „Grand Orient“ der französischen Freimaurer in seiner Balotta die deutsche Freimaurerlage als eine der militärischen Rasse verfallene unwürdige Sekte, welche den Leuten der ganzen Welt zum Spott und zur Verachtung gereiche.

Neue Verurteilung deutscher Krankenwärter!

Das Kriegsgesetz des 10. Armeekorps in Rennes hat ein neues Schandurteil gegen deutsche Gefangene gefällt. Es handelt sich um die beiden Krankenpfleger Robert Günther und Wilhelm Tiede, die beim 17. Dragoner-Regiment Dienst taten. Sie standen unter der Anklage, einen Wundschmerz erbrochen zu haben. Beide Angeklagten gaben dies zu, erklärten jedoch die Verwundung notwendig für das Verbinden der Wunden und einen Gebrauch zu haben. Trotzdem sie Beweise für diese Behauptung erbringen konnten, wurden sie vom Kriegsgesetz zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Die französische Sozialisten.

Die „Humanité“ veröffentlicht ein Manifest, in dem die Führer der Sozialistenpartei betonen, daß ihre Gruppe sich jeder Erklärung während der Kammeression enthalten habe, um die Disziplin und Einigkeit nicht zu stören, die die Nation dem Feinde gegenüber bisher eingenommen habe. Das Manifest führt aus, das Parlament müsse die Regierung in ihrer ungeheuren Aufgabe unterstützen, um die Waffen zu schmeißen, bevor die Nation und die Armee heftigen. Der Aufstandskrieg könne noch lange dauern, aber er werde Frankreich nicht ermüden, da Frankreich für die Erhaltung seiner Unabhängigkeit und Einigkeit kämpfe. Frankreich kämpfe auch dafür, daß Elaf Lothringen zu seinem wahren Vaterlande zurückkehre, daß das Recht des Volkes, über sich selbst zu verfügen, jedem Volke zuerkannt werde, daß der preussische Imperialismus und alle Imperialismen künftig die freie Entwicklung der Nation nicht mehr hemmen könnten, daß dieser Krieg der letzte sei, daß aus dem Frieden endlich die Gerechtigkeit hervorgehe, und daß Kinder und Kindeskinde die Wiederkehr der Barbarei nicht mehr zu besorgen brauchen. Um dieses Ziel zu erreichen, seien die Sozialisten mehr als irgend jemand entschlossen, bis zum Siege zu kämpfen.

Englische Hilfskomitee für die polnischen Juden.

In London wurde zur Linderung der Kriegsnot der Juden in Polen ein Hilfskomitee gebildet. Der bekannte Finanzier Rothschild hat 1000 Pfund Sterling gezeichnet.

Der abgestiegene Prinz von Battenberg.

Der König von England hat dem Prinzen Ludwig von Battenberg für seine hervorragenden Verdienste um die Marine einen besonderen Halbfold von 2000 Pfund Sterling jährlich bewilligt. — Prinz Ludwig von Battenberg

zu Hause nicht einmal den Hund auf die Straße zu schicken pflegt.

Und die Straßen und Chausseen haben hier schon zu normalen Zeiten nicht sehr besonders ausgefallen. Aber jetzt ist Freund und Feind mit endlosen Kolonnen und schwerer Artillerie darüber gezogen, sodaß sie von Rissen, Sprüngen und Löchern klaffen. Dazu kommt ein schöner weicher, grundloser Lehm- und Kalkbrei, in dem man draußen auf der Landstraße fast versinkt, während in den Städten der durch den lebhaften Kraftwagenverkehr geölte und geschwärmte Schlamm dem Publikum von jedem vorüberfahrenden Wagen auf die Kleider und ins Gesicht gespritzt wird. Trohendem habe ich den Weihnachtsmann auf seinen mancherlei Gängen begleitet, und ich hatte es nicht zu bereuen. Ich sah ihn, von der Heimat kommend, bei den Bayern und Sachsen, bei den Badensern und Württembergern, beim Berliner Garde-Korps und bei den Hessen und nicht zuletzt beim Landsturm hier im Großen Hauptquartier in voller Tätigkeit.

Er kommt in ganz verschiedener Gestalt. In ganzen langen Weihnachtsbänderchen, in einzelnen Waggons, in Last- und Personentransportwagen, in Postpaketen und in Feldpostbriefen. Aber wie er auch kam, er war willkommen und wird an diese Weihnachten noch lange, lange denken.

Wie war doch diesmal alles so ganz anders als sonst. Zuerst daheim. Da hatten sie seit Wochen die Rissen gepackt und die Pakete verschürzt, die den Lieben im Felde draußen die Gaben der Heimat zum ersten Weihnachtsfeste ihres Lebens bringen sollten. Die Geschenke wurden gestürzt, die Postämter umlagert, und manch einer lernte vor den undrängten Postkutschern das Leben in den Schlüßengräben, die lange und bange Zeit des Wartens auch ohne eine Reise an die Front kennen. Der gewöhnliche Postpaketverkehr konnte selbstverständlich die Massen der aufgelierten Weihnachtsgaben bei weitem nicht bewältigen. Es fehlte daher die Militärverwaltung mit den bekannten Weihnachtstransporten ein, die während einer bestimmten Zeitdauer einen großen Teil der Weihnachtssendungen für unser Feldgrauen im Gewichte bis zu 5 Kilogramm entgegennahm und an die Front

mußte bekanntlich seine Stellung als erster See- lord ausgeben und Lord Fisher Platz zu machen, weil er wegen seiner deutschen Abstammung verdächtigt wurde.

Internationale Friedenskonferenz in Kopenhagen.

Eine von Sozialdemokraten verschiedener Länder nach Kopenhagen einberufene internationale Friedenskonferenz ist auf den 17. und 18. Januar 1915 festgesetzt worden. Presse und Publikum sind von den Verhandlungen ausgeschlossen. Im Anschluß an die Konferenz wird eine öffentliche Demonstrationssammlung für den Frieden abgehalten werden.

Zur Besetzung Valonas durch italienische Truppen.

Die „Agenzia Stefani“ teilt mit, daß Maßnahmen getroffen sind, um ein Regiment Bersaglieri nach Valona zu entsenden, das die daselbst gelandeten Matrosen abblenken soll. Das Regiment wird Dienstag in Valona eintreffen.

Das tschische Rußland.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, klagt die „Nomoje Wremja“ über die Kreditlosigkeit Rußlands, dessen Verbündete trotz der bestehenden Waffenbrüderschaft nichts von Brüderlichkeit in Goldsachen wissen wollen. Vor dem Ausbruch des Krieges habe Rußland 80 Millionen Rubel Gold nach England und 100 Millionen Rubel Gold nach Frankreich geschickt. Die Bundesbrüder hatten darauf 120 Mill. Franks in England und 500 Millionen in Frankreich bewilligt. Dies müsse als eine schwere Enttäuschung empfunden werden. Dieselbe Meinung sprechen die an die Zeitung gerichteten Zuschriften aus, die Kriegsmüdigkeit atmen und Beschwörden über den Ton enthielten, welchen die russische Presse gegenüber den politischen Gegnern Rußlands anschläge.

Beschreibung des Eschahs nach Sibirien.

Das Konstantinopeler Blatt „Tanin“ erzählt: Vor einiger Zeit trat Fürst Wassilkoff mit einem Brief des Zaren an den Eschah von Persien in Odessa ein, in welchem dieser aufgefordert wurde, seinen Einfluß geltend zu machen, um Persien von der Beteiligung am heiligen Krieg abzuhalten. Als Lohn wurde ihm der Thron Persiens versprochen. Wassilkoff verließ Odessa in der Überzeugung, daß er seine Mission erfolgreich erledigt habe, scheint sich aber getäuscht zu haben, denn jetzt ist Mohamed Ali, der Eschah, nach Sibirien verbannt worden.

Empfang des neuen apostolischen Delegaten durch den Sultan.

Der Sultan empfing jüngst den neuen apostolischen Delegaten, Monsignore Dalsi, in feierlicher Audienz. Der Delegat und seine Begleitung, Generalmajor Monsignore Rompili und Sekretär Cessarano, wurden in Hofwagen nach dem Palaste gebracht. Der Sultan empfing den Vertreter des heiligen Stuhles mit besonderem Wohlwollen. Der Delegat überbrachte ein Handschreiben des Papstes. Es wird bemerkt, daß der apostolische Delegat das erste mal ohne die Vermittlung der französischen Botschaft empfangen wurde.

fürhten. Und drittens hatten die stellvertretenden Generalkommandos in der Heimat besondere Abgabestellen für Liebesgaben für die einzelnen Korps eingerichtet, die es ermöglichten, daß man diese Massen sendungen unmittelbar an diese gelangen lassen konnte.

Von den Abgabestellen gingen die Liebesgaben an die Sammelstellen, von denen jede Armee eine besitzt. Außerdem hat auch das Generalgouvernement in Brüssel eine solche für die in Belgien befindlichen Truppen eingerichtet. Einer jeden solchen Sammelstation sind nun Vertreter der freiwilligen Krankenpflege beigegeben, die den Weitertransport der Liebesgaben und ihre richtige Verteilung übernehmen. Sie leiten die Sachen zum nächsten Etappentransport, und von hier aus gehen die Gaben an die verschiedenen Truppenteile. Die Überwachung der Verteilung liegt in den Händen der Etappen-Inspektion.

Welche Mengen von Liebesgaben zu verteilen waren, erhellt vielleicht schon aus einer Zahl. Der bekannte Kriegsausfluß für die Sammlung wolleiner Unterbekleidung hat allein für 15 Millionen Mark Wollwaren zusammengebracht. Und was sonst in unendlich langen und vollgefüllten Eisenbahnzügen in diesen Tagen die Grenzen von Belgien, Luxemburg und Frankreich überschritten hat, wird überhaupt in Zahlen nicht genau festzustellen sein. Die Mitwirkung der Militärverwaltung bei der Liebesgabenverteilung ist ebenso unerlässlich wie dankenswert gewesen. Denn sie hatte nicht nur alle Betriebsmittel in der Hand, sondern sie allein weiß auch den gegenwärtigen Standort der Truppen, die mit den Gaben bedacht werden sollten.

Es hat nun vielfach Vermutung erregt, daß früher nicht immer die in Aussicht genommenen Truppenteile mit den gelandten Liebesgaben erfreut worden sind. Man hat behauptet, daß es sich doch unbedingt machen lassen mußte, daß die von Garnisonen und Städten, Zeitungen und Privaten für bestimmte Truppenteile gesammelten Gaben auch diesen zuzuführen sein müßten. Die fortgesetzten Truppenverchiebungen, die im Interesse des Heeres selbst unbedingt geheim gehalten werden

Der Suezkanal gesperrt.

Der Konstantinopeler Korrespondent der „Frankfurter Ztg.“ bestätigt jetzt, daß England am 15. Dezember die Sperrung des Suezkanals für jeden Verkehr angeordnet habe. Selbstverständlich ist dies eine neue Verletzung des internationalen Suezkanal-Vertrages und der Neutralität des Suezkanals, durch die besonders auch Italiens Schifffahrt und Stellung im östlichen Mittelmeer und am Roten Meer stark geschädigt wird.

Stürmische Szenen in der japanischen Kammer.

Nach einer Meldung aus Tokio erlitt ein Deputierter bei stürmischen Szenen in der Kammer mehrere innere Verletzungen.

Keine förmliche Annexion von Tunis.

Die „Agence Havas“ meldet: Autorisierte Kreise demontieren die Nachricht aus Rom, derzufolge Frankreich die Annexion von Tunis beabsichtigt. Das Regime eines Protektorats stelle Frankreich völlig zufrieden, es denke nicht an eine Änderung.

Der Waffenhandel Nordamerikas.

Nach einer Meldung der „Frankfurter Ztg.“ aus New York erklärte Staatssekretär Bryan, daß Präsident Wilson nicht mehr auf der Gesetzesvorlage betr. das Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial bestche. Die amerikanischen Zeitungen greifen die Vorlage, die zweifellos fallen wird, heftig an.

Uruguay kündigt seine Handelsverträge.

Der uruguayische Vertreter in Berlin hat dem Auswärtigen Amt in Auftrag seiner Regierung eine Note übermittelt, durch die der Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen dem deutschen Reich und Uruguay vom 20. Juni 1892 sowie die Übereinkunft der beiden Länder vom 5. Juni 1899 zum 18. Dezember 1915 gekündigt werden. — Gleichzeitig hat die Republik ihre Handelsverträge mit Frankreich und England gekündigt.

Heer und Flotte.

Beförderung von Generalen. Das „Militärwochenblatt“ meldet: Zu Generalobersten befördert wurden: Freiherr von Falkenhäusen, General der Infanterie, Oberbefehlshaber der Armeegruppe Falkenhäusen und Freiherr von Bissing, General der Kavallerie, jetzt Gouverneur in Belgien; befördert wurden: die Generalleutnants Herzog von Sachsen-Rohrborn-Gotha, zum General der Infanterie; Prinz Maximilian von Baden zum General der Kavallerie; Prinz Friedrich Karl von Hessen zum General der Infanterie; Fürst zur Lippe, Generalmajor, zum Generalleutnant; dem Freiherrn von Marshall, Generalleutnant und General à la suite des Kaisers, ist der Charakter als General der Kavallerie verliehen worden.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 28. Dezember. (Neuer Gemeindevorsteher.) Amtsvorsteher Janke in Osterbich hat wegen Überbürdung mit Ehrenämtern das Gemeindevorsteheramt niedergelegt. An seiner Stelle wurde der Ansjelder Karl Selbig zum Gemeindevorsteher gewählt.

der „Barbaren“ aus dem Reiche Gutenbergs war, ihre Bude in einen einigermassen erträglichen Aufenthaltsumraum zu verwandeln.

Aus allen Teilen Deutschlands sind sie hier zusammengekommen und haben bereits als getreue Mitglieder ihrer Organisation einen „Ortsverein Aile“ ins Leben gerufen. Vor ihrer Einberufung fanden sie in der „Rölnischen Zeitung“, zwei in der „Göttinger Zeitung“, ferner in der „Auerbacher Zeitung“, im „Tecklenburger Kreisblatt“ und in einer Münsteraner Buchdrucker in Arbeit. Auch ein Buchdrucker-Prinzipal aus Schalksmühle in Westfalen befindet sich unter den feldgrauen Gutenberggängern und legt tapfer mit Hand an, damit auch die deutsche Zeitung im fremden Land dem deutschen Namen Ehre mache.

Oden aber in der Redaktion sitzt Baron von Ompteda und schreibt unter Verzicht auf Honorar und Urheberrecht eine schöne Kriegsnovelle für die Weihnachtsnummer. Draußen in den Schlüßengräben haben die Weihnachtsdichter und Feldpostbriefschreiber den Weisheit nachdenklich in die Hand genommen, um „ihre“ Zeitung füllen zu helfen. Und als dann um die Dämmerstunde die ersten Nummern der neuen Zeitung hinausschwirrten, gab ich ihnen in Gedanken den guten alten Buchdruckergruß mit auf den Weg: „Gott grüß die Kunst!“

Großes Hauptquartier, 18. Dezember.

Der Weihnachtsmann im Schlüßengraben.

In den letzten Tagen ist an der ganzen deutschen Westfront entlang bereits der Weihnachtsmann umgegangen. Der liebe gute alte Herr hat es sich auch nicht träumen lassen, daß er diesmal fast von der Schweizer Grenze hinaus bis nach der Nordsee laufen müßte, um alle seine Gaben an den Mann zu bringen. Und was sie ihm nicht alles aufgedeckt hatten. Dabei herrschte ein Hundewetter, wie es nun einmal der nordfranzösische Winter so mit sich bringt. Kein ordentlicher Schnee, sondern endlose Regengüsse mit heftigen, kalten Böen und dichten Nebelschwaden. Kurzum, ein Wetter, bei dem man

müssen, die zeitweise Geheimhaltung der neuen Standorte u. a. m. schloffen jede Gewissheit für eine sichere Ankunft der Gaben bei einem bestimmten Truppenteile aus. Erst jetzt, wo unsere Westarmee zu einer gewissen Ruhe und die einzelnen Truppenteile zu einigermassen festen Standorten gelangt sind, hat man, zumal das Weihnachtsfest in Frage kommt, eine Abwechslung von der starren Regel versucht und es zugelassen, daß bestimmte Sendungen an die besonders dafür ausersehenen Truppenteile gelangten. Es handelt sich auch hierbei natürlich um die großen, allgemein gehaltenen Liebesgaben sendungen, die zum Weihnachtsfeste von Städten, Vereinen usw. an diesen und jenen kleineren oder größeren Truppenteil aufgegeben wurden, um das Zusammengehörigkeitsgefühl der Truppe mit dem Garnisonort oder der Heimat überhaupt zu stärken. Im allgemeinen aber wird man nach Weihnachten wieder zu dem Gesichtspunkte zurückkehren müssen, die Massenliebesgaben sendungen über die ganze Armee möglichst gleichmäßig zu verteilen, damit nicht ein aus diesem oder jenem Grunde benutzter Truppenteil alles und ein anderer garnichts bekommt, wobei noch zu bemerken ist, daß doch eine ganze Reihe von Formationen neu gebildet worden sind, von denen man in der Heimat noch garnichts weiß, und die unter diesen Umständen überhaupt leer ausgehen würden. Schließlich kam auch noch die Frage der leichtesten Verderblichkeit gar mancher Sachen in Betracht.

Die Liebesgaben-Organisation ist längst vorher in Friedenszeiten geregelt gewesen, und sie war auch seit Jahren in unseren Mobilisierungsplänen enthalten. Aber es ergaben sich doch unvorhergesehene Schwierigkeiten infolge der Überlastung unserer Bahnen durch die Truppen-Sin- und Hertransporte. So nahm man denn auch zahlreiche Privatkraftwagen zu Hilfe. Allein sie sind nun, wo die Bahnen wieder normal verkehren, überflüssig geworden, und so werden sie von jetzt ab nicht mehr zugelassen, da sie im Operationsgebiete stören und außerdem die ohnehin durch Munitionsm- und Proviantkolonnen sehr in Anspruch genommen Straßen überlasten. Nur jetzt in der Weihnachtszeit drückte man auch hier noch ein Auge zu.

1. Biejen, 28. Dezember. (Verschiedenes.) Zollsekretär und Offizierskandidat Bruno Gervens aus Gollub, Sohn des Lehrers G. in Bahrendorf, und Leutnant Würz aus Grünfelde haben das Eisenerz Kreuz erhalten. — Gemeindevorsteher Korfals, sowie die Schöffen Heinrich und Klemm in Schönbrod wurden von der Gemeindeversammlung einstimmig wiedergewählt. — Die Maul- und Klauenseuche, die bald nach Kriegsbeginn auf etwa 150 Stellen im Kreise ausbrach, ist jetzt soweit erloschen, daß sie nur noch auf fünf Gehöften herrscht.

Neubeich, 24. Dezember. (Das Konkursverfahren) ist nun auch über das Vermögen des Kaufmanns Johann Keller und den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Adolf Beilhardt eröffnet.

Danzig, 24. Dezember. (Verschiedenes.) Das loeben zur Ausgabe gelangte Personenverzeichnis der technischen Hochschule für das Winterhalbjahr darrter, wie üblich, von Mitte November. Betrachtet man die Zusammenstellung des Personenstandes der Studierenden, so ist auf den ersten Blick der Einfluß des Krieges zwar merkbar, immerhin aber nur mäßig; denn die Zahl der Studierenden beträgt immer noch 617 gegen 703 im Sommer und 699 im vorigen Winter und 52 Hörer gegen 64 im Sommer und 58 im vorigen Winter. Das Bild wird aber ein ganz anderes, wenn man das Adressenverzeichnis der Hochschüler durchsieht, wo die Bezeichnung „beurlaubt“ anstatt der heimischen Adresse erkennen läßt, daß der Betreffende im Felde ist. Von den 617 Studierenden und 52 Hörern, von denen 8 Damen in Abzug zu bringen sind, insgesamt also 661 Studenten, sind nicht weniger als 504 zurzeit hier tätig. Auch der Lehrkörper hat beträchtliche Einschränkungen durch den Krieg erfahren. Von 65 Professoren, Dozenten und Lektoren sind 17, von 49 Dozenten 13, vom ganzen Lehrkörper von 104 Personen also 40 im Interesse der Landesverteidigung tätig. — Zum heutigen 80. Geburtstage des Professors Strypowski hat der hiesige Magistrat dem Jubilar ein prächtiges Blumenarrangement mit einem herzlich gefalteten Glückwunschkartogramm überreicht. — Herr J. Borg, Inhaber der Firma Zigarettenfabrik J. Borg, G. m. b. H. in Danzig, hat an sämtliche Lazarett in Danzig und Umgebung für die dort anwesenden Verwundeten und Kranken je ein Paket Zigaretten zur Weihnachtsverteilung überreicht.

Rüdnigsberg, 28. Dezember. (Wegen Kriegs- und Landesverraates) ist der Rätiner Wilhelm Rogel aus Gargillen, Kreis Labiau, vom Kriegsgesetz zu zehn Jahren Zuchthaus und zu Ehrverlust für die gleiche Dauer verurteilt worden. Rogel hatte an seinem Wohnorte, dessen Umgebung die Russen bei ihrem Einbruch in Ostpreußen aufsuchten, dem Feinde die Verproviantierung durch geeignete Winke zu erleichtern versucht.

108. Verlufliste.

35. Division (Stab) Thorn.
Generalleutnant Otto Hennig-Lammsdorf, Kreis Wittenberg, — gestorben infolge Krankheit am 25. November 1914; Kriegsgerichtsrat, Hauptmann d. R. Dr. Walter Redhans-Culm — leicht verwundet, in Gefangenschaft 28. November 1914.
Infanterie-Regiment Nr. 21, Thorn.
(Gemeindefürsorge-Infanterie-Regiment 61.)
Unteroffizier d. R. Gustav Treptow-Burkauten, Kreis Ragnit, — leicht verwundet (5. Komp.).
Major-Infanterie-Regiment Nr. 61, Danzig.
1. Bataillon.
Major Cebrian (Stab) — tot.
1. Kompagnie.
Feldwebel Paul Vogel — schwer verwundet; Feldwebel Josef Dlugowski — leicht verwundet; Bizefeldwebel d. R. Johann Gubowski — leicht verwundet; Unteroffizier d. R. Emil Frese — leicht verwundet; Unteroffizier d. R. Erich Gistamp — schwer verwundet; Unteroffizier d. R. Fritz Schat-tauer — leicht verwundet; Unteroffizier d. R. Julius Holz — leicht verwundet; Unteroffizier d. R. Josef Berendes — leicht verwundet.
2. Kompagnie.
Hauptmann Borj — leicht verwundet; Leutnant Erich Schaper — leicht verwundet; Leutnant

d. R. Thiede — leicht verwundet; Unteroffizier Hermann Galley — schwer verwundet; Unteroffizier d. R. Otto Biermann — schwer verwundet; Unteroffizier Johann Berning — schwer verwundet.
4. Kompagnie.
Leutnant Heuer — leicht verwundet; Offiziersstellvertreter Reinhold Neumann — leicht verwundet; Bizefeldwebel Karl Seifert — leicht verwundet; Unteroffizier d. R. Gustav Schippering — schwer verwundet.
2. Bataillon.
Oberarzt d. R. Siegfried Seligmann (Stab) — leicht verwundet, bei der Truppe.
5. Kompagnie.
Leutnant Hans Stahn — schwer verwundet; Leutnant Broder Broderjen — leicht verwundet.
6. Kompagnie.
Oberleutnant Georg Späder — leicht verwundet; Bizefeldwebel Paul Bahnte — leicht verwundet; Sergeant Paul Ledou — leicht verwundet; Unteroffizier d. R. August Kohne — schwer verwundet; Unteroffizier d. R. Otto Gerkmann — leicht verwundet; Unteroffizier d. R. August Trella — verwundet; Unteroffizier d. R. Josef Breß — leicht verwundet; Unteroffizier d. R. Ewald Pepte — schwer verwundet.
7. Kompagnie.
Unteroffizier d. R. Josef Laßner — leicht verwundet.
8. Kompagnie.
Hauptmann Paul Bahnte — leicht verwundet.
3. Bataillon.
9. Kompagnie.
Leutnant d. R. Seperin — tot; Offiziersstellvertreter Hans Tadey — leicht verwundet; Sergeant Artur Knepper — leicht verwundet; Unteroffizier Louis Wolffgardt — schwer verwundet; Unteroffizier d. R. Franz Junst — schwer verwundet.
10. Kompagnie.
Unteroffizier Fritz Blantennagel — schwer verwundet; Unteroffizier Karl Schmölz — leicht verwundet; Unteroffizier d. R. Johann Ruchenhauer — leicht verwundet; Unteroffizier d. R. Wilhelm Becher — schwer verwundet; Unteroffizier d. R. Wilhelm Geiß — leicht verwundet.
11. Kompagnie.
Sergeant Bernhard Kossipe — leicht verwundet; Sergeant Gustav Fleiß — leicht verwundet; Sergeant Johannes Hoffmann — schwer verwundet; Unteroffizier d. R. Anastasius Bragowski — leicht verwundet; Unteroffizier d. R. August Müller — leicht verwundet; Unteroffizier d. R. August Treptau — schwer verwundet.
12. Kompagnie.
Hauptmann d. R. Graf von Schwerin — tot; Unteroffizier Karl Behhorn — leicht verwundet; Unteroffizier d. R. Gustav Hammer — leicht verwundet; Unteroffizier d. R. Pinunski — leicht verwundet.
Maschinengewehr-Kompagnie.
Unteroffizier Gerhard Puschmann — verwundet; Unteroffizier Joh. Zwolinski — durch Unfall schwer verletzt.

109. Verlufliste.

Hüftler Max Thiele-Thorn — tot (1. Garde-Regiment); Gefreiter d. R. Josef Hant-Mader — leicht verwundet (Grenadier-Regiment Nr. 5); Reserveoffizier Bruno Goglin-Mader — leicht verwundet (Regiment wie vor); Reserveoffizier Willi Kuitkowski-Thorn — vermisst (Regiment wie vor); Unteroffizier Spilweber Dittowski-Thorn-Moder — schwer verwundet (Regiment wie vor); Kriegsfreiwilliger Franz Majewski-Mentschau, Kreis Thorn, — verwundet (Reg.-Inf.-Regt. Nr. 215); Ersatzreserveoffizier Wladislaus Golembiewski-Papan, Kreis Thorn, — vermisst (Regiment wie vor); Musikleiter Otto Naglen-Leibisch, Kreis Thorn, — vermisst (Inf.-Regiment Nr. 128).

110. Verlufliste.

Grenadier Stefan Jatzewski-Bodgorz, Kreis Thorn, — leicht verwundet (Raiser Alexander-Garde-Grenadier-Regt. Nr. 1); Wehrmann Julius Michol-Gramsch, Kreis Thorn, — leicht verwundet (Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 33); Wehrmann Wil-

helm Neumann-Thorn — schwer verwundet (Regiment wie vor); Wehrmann Erich Frank-Thorn — tot (Brigade-Ersatzbataillon Nr. 35); Unteroffizier Albert Kriebemann-Culmsee, Kreis Thorn, — tot (Landwehr-Bataillon, Martenwerber); Pionier Erich Wöhrer-Thorn-Moder — leicht verwundet (Pionier-Regiment Nr. 29).
Pionier-Bataillon Nr. 17, Thorn.
3. Feldkompagnie.
Feldwebel Richard Fahrenwaldt — leicht verwundet; Unteroffizier d. R. Willi Koppe — leicht verwundet; Reserveoffizier Mag Unger-Neubrich, Kreis Thorn, — tot.

Berichtigung früherer Verluflisten.

Musikleiter Richard Stenghorn-Thorn-Moder — bisher vermisst, zur Truppe zurück (Inf.-Regt. 29); Jäger Paul Grünwald-Schliffelmühle, Kreis Thorn, — bisher vermisst, beim Landwehr-Inf.-Regt. 5 (Jägerbataillon Nr. 2); Ersatzreserveoffizier Paul Weber (Leichte Munitionskolonnen), gestorben im Festungs-lazarett Nr. 1 in Thorn (Fuhart-Regt. Nr. 11); Musikleiter Johann Nowaczyk-Moder — bisher vermisst, zur Truppe zurück (Infanterie-Regiment 84).

Wer Brotgetreide verjütert, verjündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Notiznachrichten.

Zur Erinnerung, 30. Dezember, 1913 † Adnignwitze Sophie von Schweden, geb. Prinzessin von Nassau. — Schneefürne in Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei. — Sturmfluten an der Ostseeküste, 1912 † Staatssekretär Alfred von Riberlen-Waechter, 1909 † Lord Percy, ehemaliger englischer Unterstaatssekretär, 1904 † Baron L. von Emden, Neffe des Dichters Heinrich Heine, 1885 † Siegfried Engländer über die Subanen bei Kofcheh, 1874 Ausrufung Alfons XII. zum Könige von Spanien durch den General Martinez Campos. — † Ludwig Dessler, hervorragender Tragöde, 1832 † Ludwig Desriert, genialer Schauspieler, 1819 † Theodor Fontane, hervorragender deutscher Schriftsteller, 1812 Konvention zu Taurrogen zwischen dem preussischen General von York und den Russen.

Thorn, 29. Dezember 1914.

(Major Konstantin Cebrian †.)
Vor dem Feinde gefallen ist wiederum einer unserer besten Offiziere: Herr Major Konstantin Cebrian erlitt den Heldenod im heißen Kampfe gegen die Russen in der Gegend von Osman bei Lawicz. Seit Beginn des Krieges war der bewährte junge Held, ungeachtet zweimaliger Verwundung, bis zu seinem letzten Atemzuge immer in vorderster Reihe, ein treuer Beschützer unseres Vaterlandes an der Ostgrenze. In den ersten drei Monaten hat er als Kompagnieführer an ungezählten Schlachten und Gefechten im Osten und seit einem Monat als Major und Bataillonskommandeur im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 61 in Polen sich brav ausgezeichnet, daß er als einer der ersten Ritter des Eisernen Kreuzes wurde; in letzter Zeit sollte er die erste Klasse Tapferkeitsauszeichnung erhalten, dies jedoch zu erleben, sollte ihm nicht mehr vergönnt sein. Major Cebrian hatte ein an Erfolgen reiches Leben hinter sich. Seine Offizierslaufbahn hat im 21. Infanterie-Regiment in Thorn begonnen. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit wurde er, seinen Neigungen entsprechend, in das Garde-Eisenbahn-Regiment Nr. 8 nach Berlin versetzt. Der Drang nach höherer Bildung und Betätigung ließ jedoch dem jungen und glücklich verheirateten Gardeleutnant auch in Berlin keine Ruhe, er strebte weiter. Besondere Verehrung hatte er für unseren großen Mofke, und ihm nachzueifern war sein Ideal. Ein Kommando zur Kriegsakademie war aber damals von der technischen Truppe ab nicht angängig. Um also seinem

Ziele näherzukommen, mußte er wieder die Waffe wechseln; er trat in das Infanterie-Regiment 140 in Hohenfelde ein. Von dort aus stand ihm endlich das langersehnte Ziel offen, und nach glänzend abgelegten Vorprüfungen wurde er zur Kriegsakademie in Berlin kommandiert. Infolge seltener Begabung und Intelligenz, nicht minder durch Fleiß, hat er nach Vollendung der vorgeschriebenen Studienzeit als einer der ersten diese Stätte der Kriegswissenschaft mit besten Qualifikationen verlassen und wurde von dort aus direkt in den großen Generalstab berufen. Nun rühte für ihn die Hauptmannszeit heran und die damit verbundene Pflicht der Kompagnieführung. Unter Vorpatentierung wurde er als Kompagnieführer in das Infanterie-Regiment Nr. 61 nach Thorn versetzt. Aber auch hier sollte er nur vorübergehend wirken; seine Vorbildung und seine Tätigkeit in Thorn ließen die Fähigkeiten des jungen Hauptmanns nicht unbeachtet. Nach kaum drei Jahren wurde er als Lehrer an die Kriegsschule in Danzig berufen. Wie überall, erfuhr er sich auch in Danzig eben so bei seinen Vorgesetzten, Kameraden, Schülern, wie auch in den weitesten Kreisen der Danziger Gesellschaft und Bewöderung seltener Freundschaft und Liebe. Ein glänzender Gesellschafter, mit Palette, Klavier und Komposition veruarter Künstler-Offizier, hinterläßt der Beweigte ebenfalls ernste schriftstellerische Werte von anerkannt hohem militärischen Wert. Seiner Feder entstammt u. a. die hundertjährige Geschichte des Infanterie-Regiments Nr. 61 von der Marwitz, die Geschichte der Kartographie, herausgegeben von Justus Wertes in Gotha, das Handbuch für Feldtunde. Major Cebrian hat sich besonders um das Regiment Nr. 61 in Thorn verdient gemacht, indem er zweifelsfrei feststellte, daß 1870/71 die Fahne des Regiments nicht von den Franzosen erobert, sondern durch Angehörige des Regiments im Moment höchster Gefahr vernichtet wurde, und daß er das gemeinsame Grab der 61er bei Dijon nicht nur besuchte, sondern auch die ständige Pflege der Stätte deutschen Ruhmes veranstaltete. Und nun, an der Schwelle seiner Stabs-offizier-Karriere, die zu den größten Hoffnungen berechtigte, umgeben von der innigsten Liebe seiner Gattin, seiner hochbetagten Eltern und aller Verwandten, allezeit verehrt und geschätzt, ist dieser deutsche Held im Kampfe gegen die Russen gefallen. — (Trauergottesdienste für die gefallenen Krieger.) Das katholische amtliche Kirchenblatt für die Diözese Culm bringt folgenden Text des Bischofs Dr. Rosentretter in Belpin: „Neben der Fürsorge für die Lebenden dürfen wir keineswegs der teuren Toten vergessen, die für das Vaterland, die für das ganze Volk Blut und Leben hingegeben haben. Sie verdienen vielmehr in besonderer Maße unsere eifrige Fürsorge für ihre Seelenruhe, und es erscheint als eine Pflicht der Dankbarkeit, daß das ganze Volk sich zum gemeinsamen Trauergottesdienste für sie vereinige. Eingedenk der Worte der hl. Schrift: „Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöst werden“ (2. Moad. 12), empfehlen wir daher angelegentlich, daß in allen Kirchen, an denen ein eigener Geistlicher angestellt ist, während der Dauer des Krieges allmonatlich ein feierliches Requiem für alle im Kriege Gefallenen abgehalten werde, zu welchem die Gläubigen stets am vorhergehenden Sonntage einzuladen sind.“ (Folgende Dankagung) geht uns mit der Bitte um Veröffentlichung zu: „Obwohl nicht zur Thorne Garnison gehörend, hat die unterzeichnete Abteilung von vielen Thorne Bürgern und Bürgerinnen reichliche und schöne Gaben erhalten, jedoch manchem braven Landwehmann damit große Freude bereitet werden konnte. Hierfür allen gütigen Gebern herzlichsten Dank. Mobile Ersatzabteilung des Feldartillerie-Regiments Prinz August von Preußen Nr. 1, östlicher Kriegsschauplatz.“

(Das Jahr 1915.) Nur noch einige Tage trennen uns von dem Beginn des neuen Jahres, das mit einem Freitag beginnt und schließt. Von den 59 Sonn- und Feiertagen fallen 7 in den Mai, je 6 in die Monate Januar und April und je 5 in die Monate August, Oktober, November und

Was nun die Zuführung der für einzelne Truppenteile bestimmten Liebesgaben anlangt, so hat es dabei unendliche Schwierigkeiten zu überwinden gegeben. Was für gewaltige Mengen von Liebesgaben lagen nicht in den letzten Wochen an den Grenzen, und welches Kopfzerbrechen hat es nicht gemacht, jedem einzelnen Truppenteil gerade die Sachen zuzuführen, die für ihn erdacht waren. Es ist aber schon zum größten Teile vor dem Feste gelungen, und die Verteilung wird sicher bis zu dem Tage, an dem die Weihnachtsbescherung unserer Truppen stattfinden soll, beendet sein. Man hatte nach Möglichkeit schon an den Grenzen die Wagen sortiert und für jedes Armeekorps einzelne Weihnachtszüge zusammengestellt, so daß die Korps dann selbst die Verteilung der Gaben vornehmen konnten. Um den Spendern die Freude zu machen, der Verteilung möglichst beizuhelfen zu können, war für jeden Waggon ein Begleiter die Mitreise gestattet worden, der dazu allerdings einer besonderen Erlaubnis des stellvertretenden Generalkommandos bedurfte.

An der Verteilungsstelle angekommen, wurden die Sachen dann auf Militärkraftwagen verladen und den Begleitern auch hier die Mitfahrt gestattet. Wenn man erfährt, daß auf einem Etappenhauptort während der sechs Tage, die allein für die Abholung von Postpaketen durch die sogenannten „Paketdepots“ bestimmt waren, 109 Waggons mit solchen 5 Kilo-Paketen eingelaufen sind, so kann man sich schon ungefähr vorstellen, welche Zahlen für die gewöhnlichen Postsendungen, vor allem aber für die allgemeinen Liebesgaben sendungen in besonderen Waggons in Frage kommen. Natürlich wird vieles geschickt worden sein, was bereits in gewissen Mengen vorhanden war und manches fehlen, was man notwendig braucht. Zu diesem Zwecke sollen nach dem Feste Befanntmachungen erscheinen, damit man sich bei künftigen Liebesgaben sendungen, die ja immer willkommen und notwendig sind, danach richten kann.

Wie nun der Weihnachtsmann mit seinen vielen Gaben in die Schützengräben hineingeklettert ist, davon will ich in einem anderen Artikel erzählen.

Zauber-Runen.

Original-Roman aus dem Nordland von Anny Wolhe.

(Nachdruck verboten.)
Copyright 1913 by Anny Wolhe, Leipzig.
(27. Fortsetzung.)

Langsam schritt Thordur die steile Wendeltreppe hinan, die auf das flache Dach des Schlosses führte, von dem sich eine bezaubernde Aussicht auf Christiania eröffnet. Er wollte sich soeben anschauen, noch die schmale Treppe in den hohen Turm zu ersteigen, da hörte er Schritte die Stiege hinabkommen. Er trat etwas zur Seite, um dem Absteigenden Platz zu machen, denn ein Ausweichen war auf der schmalen Treppe schwierig.

Da prallte er fast zurück, denn ihm gegenüber, Auge in Auge, stand Gänna Jensen.

Einen Augenblick verharrten beide wie erstarrt, dann sagte sich Gänna zuerst, und langsam kam es aus ihrem Munde:

„So führt das Schicksal uns also doch noch einmal zusammen, Thordur Selskoffon — das habe ich nie gedacht.“

„Dann hättest du nicht nach Christiania kommen dürfen, Gänna. Oder meinst du, daß man Thordur Selskoffon in Christiania nicht begegnet?“

Etwas Feindseliges flackerte in seinen goldbraunen Augen, und über das hagere, erregte Gesicht — er hatte den Hut abgenommen — lagte es wie Flammenschein.

Und Gänna dachte anwillkürlich, wie sie früher, wenn Thordur in die Stube trat, die Empfindung gehabt, als bringe er die Sonne mit, als ginge ein Leuchten von seinem Haupte, das das flammende Haar wie ein Strahlenkranz umgab.

Und jetzt stand ein Mann vor ihr — tobnitte vom Leben. Und zu dem Schmerz um ihn gefellte sich der Zorn.

„Die Art, wie du den Selskoffon verlassen schloß wähl aus, daß ich zu dir kam, Thordur.“

„Du bist mir feind? Auch jetzt noch, Gänna, wo du doch sicherlich gehört hast, wie es mir ergeht und ergangen ist?“

„Du irrst — ich kam nur in dem Bewußtsein, daß deine und meine Wege auseinander gehen.“

„Und du hast mir nichts zu sagen? Nichts von der Mutter, nichts von Björn, keinen Gruß der Heimat?“

„Nichts, Thordur.“

Thordur Selskoffon legte einen Augenblick die Hand über die Augen. Es war Gänna, als schwankte die hohe Gestalt. Wie hager und blaß Thordur geworden! Die tiefen Schatten unter seinen Augen erzählten von durchwachten Nächten und mühsam durchkämpften Tagen.

Und ein unendliches Mitleid mit dem Pflegebruder stieg in Gännas Herzen empor. Aber sie fühlte, zeigen durfte sie ihm dieses Mitleid nicht, wenn sie ihm helfen wollte. Und darum war sie doch, trotz allem, was vorangegangen, gekommen. Wenn sie bis jetzt Thordur vollständig fern blieb, so geschah es, weil sie ihre Stunde noch nicht für gekommen hielt. Durch Lycho wußte sie immer einigermassen, wie es um Thordur stand. Sie hatte den Pflegebruder nicht gesucht, aber sie war ihm auch nicht ausgemichen. Daß sie ihn heute hier getroffen, war ein Zufall, für den sie nicht sonderlich dankbar war.

Thordur stand einige Minuten, als hätte er einen Schlag empfangen. Seine Augen irrten wie verloren über den blauen Fjord bis hin zu Christiania mit seinen ganz in Gold getauchten Türmen und Zinnen, und blieben dann an den zierlichen Willen von Frederiksborg haften, deren eine ihm Weib und Kind barg. War er denn wirklich so bettelarm, daß man sich seiner schämte? Hatte die Schwester Recht, daß er ein ganz Verlorener war?

Nein, sie sollte nicht über ihn triumphieren, sie sollte sehen, daß er die Heimat und die Erinnerungen nicht brauchte, auch sie nicht, die jetzt, qualvolles Mitleid in den Augen, ihn peinigete, auch Gänna Jensen brauchte er nicht.

„Es tut mir leid, Gänna, daß du dich so feindlich zu mir stellst,“ nahm er wieder das Wort, „ich hatte geglaubt, die Zeit würde auch dir Milde und Vergessen bringen.“

Gänna starrte über den Sund.

„Es gibt Dinge, Thordur, die nicht auszulöschen sind. Deine Flucht und der Mutter Sterben haben jedes Band zwischen uns zerissen. Ich zürne dir nicht — ich wünsche dir alles Gute, aber fern von mir und Björn, fern von der Heimat.“

„Björn!“ Thordur fuhr auf. „Wie du das sagst, als ob du zu ihm gehörst?“

„Dem ist auch so, Thordur. Deiner sterbenden Mutter gelobte ich in die Hand, treu zu ihm zu halten und ihn zu lieben wie mich selbst.“

Thordur lachte grell auf.

„Da hast du ja eine schöne Erbschaft ange-treten.“

„Ja,“ gab sie ruhig zurück, „beglückender ist sie jedenfalls als die Erbschaft, die dir zufiel, als du dich von deiner Mutter trenntest.“

„Willst du mich reizen, Gänna?“

„Ich denke nicht daran, Thordur, doch da wir einmal bei der Vergangenheit sind, sei auch dessen Erwähnung getan, daß Björn und ich dir durch unseren Rechtsbeistand mittleren ließen, wir beide wollten auf die halbe Million Kronen, die uns unter bestimmten Voraussetzungen nach dem Testament der Mutter zukommen sollte, zu deinen Gunsten verzichten. Du wiesest unser Anerbieten zurück, das Geld nicht als Erbschaft der Mutter, das dir ja entzogen war, sondern von uns anzunehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

